



Magazin¹

Magazin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands / Februar 2021



Interessante Aufgabenstellungen

Wie Schulinseln
zur Inklusion beitragen

Weiterbildung:
Von Lehrpersonen für Lehrpersonen

WEITERBILDUNG UND BERATUNG

Eltern und Schule

Kurse und Themenabende ab März 2021

Wie die Zusammenarbeit gelingen kann –
erfolgreich und erfreulich.

- Elternmitwirkung in der Schule
- Elternbildung
- Zusammenarbeit mit Eltern

phzh.ch/eltern

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

PH
ZH



„Hier können Schüler
Naturphänomene
entdecken, erleben
und daraus lernen.“

Silvan Rieben
Lehrer Sekundarschule Wallrüti,
Oberwinterthur

Begeisterung für die Naturwissenschaften wecken

Schulexkursionen, Arbeitsmaterialien, Fortbildungen
und Freihandexperimente: Das Technorama bringt's.

www.technorama.ch

swiss science center
TECHNORAMA



**Bachelor of
Arts**

- in Musik und Bewegung
- in Musik, Vertiefung
Schulmusik

**Master of
Arts in Music
Pedagogy**

- Rhythmik
- Elementare
Musikpädagogik
- Schulmusik I
- Schulmusik II

Jetzt anmelden!

Anmeldeschluss:
15. März 2021

zhdk.ch/musikundbewegung

Semesterbeginn:
20. September 2021

zhdk.ch/schulmusik

HLV

Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag

Lehrmittel und Unterrichtshilfen für lernschwache Kinder

Zyklus 1–3 im integrativen Unterricht

Arsenalstrasse 24, 6010 Kriens, Tel. 032 623 44 55

www.hlv-lehrmittel.ch

ZLV

Mitglied-scha(f)t Vorteile
Vergünstigungen für ZLV-Mitglieder

Einkaufsermässigungen in diversen Geschäften

Vergünstigungen bei Versicherungen und Banken
Inbegriffen: Versicherung bei Grobfahrlässigkeit

Regelmässige Informationen ZLV und LCH

Beratung
– Bis 10 Stunden Gratisberatung

Diese und weitere Informationen finden Sie unter
www.zlv.ch

Lego-Zahnräder

Im September 2020 lud mich die Pädagogische Kommission des ZLV an eine Sitzung ein. Eric Périsset und Franziska Kaiser stellten ihren Kommissionskolleginnen und -kollegen das Thema «interessante Aufträge» vor. Eric verteilte Lego-Zahnräder verschiedener Grösse, wir mussten daraus Übersetzungen konstruieren – genau, wie beim Velo. Schon bald probierten und diskutierten die Zweierteams angeregt mögliche Lösungswege. Später, beim Fototermin in der Gesamtschule Unterstrass, erklärten sich Nicolas und Dieter Rüttimann spontan bereit, selbst einen Beitrag über interessante Aufträge zu schreiben. Das hat sich gelohnt.

Die ZAL, die Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen, kann im Mai ihr 50-Jahre-Jubiläum feiern. Sie entstand aus den Weiterbildungskursen der damaligen Stufenorganisationen, und noch heute engagieren sich viele Lehrerinnen und Lehrer aus dem ZLV in den Fachkommissionen der ZAL und bringen dort Ideen für praxisorientierte Weiterbildungen ein. Aus der grossen Feier wird wegen Corona leider nichts. «Vielleicht feiern wir dann das 51-Jahre-Jubiläum», sagt dazu Geschäftsleiterin Marion Keller.

Im Editorial des letzten Magazins schrieb ich, dass ich gespannt sei auf die erfolgreichste Werberin / den erfolgreichsten Werber der ZLV-Mitglieder-Werbeaktion «Stark mit Dir» vom November 2020. Es ist – Überraschung – wiederum die Kindergartenlehrerin Christine Weyeneth. Vielen Dank für den tollen Einsatz!



Roland Schaller
Redaktor ZLV-Magazin

Impressum ZLV-Magazin

Herausgeber: Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV), Ohmstrasse 14, Postfach, 8050 Zürich, Tel. 044 317 20 50, Fax 044 317 20 59
Redaktion: Roland Schaller, roland.schaller@zlv.ch
Redaktion MO und Sektionen: Marion Heidelberger (Sektion Primarstufe I), Mark Plüss (MLV), Simon Müller (ZKM), Laila Asmeg (TTG), Gabi Fink (VKZ), Olivia Rigert (Sektion Sekundarstufe), Eva Karlinger (Sektion SHP), Franziska Kaiser (BBF)
Druck und Versand: FO-Fotorotar, 8132 Egg ZH
Layout: Mara Rigotti, FO-Zürisee, 8132 Egg ZH
Inserate: Zürichsee Werbe AG, 8712 Stäfa, Telefon 044 928 56 09, Fax 044 928 56 00,
Anzeigenverkauf: Martin Traber, martin.traber@zs-werbeag.ch
Abonnemente: Jahresabonnement Fr. 50.–
 Erscheint 5-mal jährlich

4

Mitgliederwerbeaktion

Die Gewinnerin

7

Sunrise

Neues Abo-Programm



8

Interessante Aufträge

«Aufgabenstellungen sind eine Schlüsselfunktion von Lernen und Unterricht», schreiben die beiden Autoren Nicolas und Dieter Rüttimann.



14

Schulinseln aus heilpädagogischer Sicht

Die beiden HfH-Professor/-innen Susanne Amft und Thomas Lustig sprechen im Interview darüber, wie Schulinseln zur Inklusion beitragen können.



18

Praktische Weiterbildungen

Die ZAL bietet seit fünfzig Jahren kurze und anregende Weiterbildungen von Lehrpersonen für Lehrpersonen.

21

Recht



23

Aus den Sektionen

Sieben Seiten Berichte aus den Sektionen und Mitgliederorganisationen des ZLV – unter anderem mit vier Interviews zum Thema Stufenübertritte.

30

Veranstaltungshinweise für Pensionierte

Titelbild: Roger Wehrli besuchte die Gesamtschule Unterstrass und fotografierte zwei Lektionen mit interessanten Aufträgen.



Mitgliederwerbeaktion «Stark mit Dir»: Christine Weyeneth gewinnt erneut

Die Aufgabe war dieses Mal besonders schwierig. Die direkten Treffen im Teamzimmer sind ausgedünnt, Schulkonferenzen finden virtuell statt – alles in allem keine idealen Voraussetzungen, um neue Mitglieder zu werben. Es freut uns deshalb besonders, dass sich etliche Mitglieder ins Zeug legten und Werbung für den ZLV machten. Vielen Dank! Am erfolgreichsten war dieses Jahr wiederum die Kindergartenlehrerin Christine Weyeneth. Sie konnte fünf neue Mitglieder für den ZLV gewinnen. Vor eineinhalb Jahren waren es sogar zehn. Ende Dezember erhielt sie als Preis ein neues Handy. «Ich habe grosse Freude am coolen Smartphone, aber auch an den neuen ZLV-Mitgliedern!», schreibt Christine Weyeneth in ihrem Dank-Mail. (Foto: Roland Schaller, Juli 2019)



Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband

Mini-Fachtagung

**Achtung
limitierte
Teilnehmerzahl**

Schulinsel

Referat: iASt = integrierte Auszeitstruktur an der Volksschule

An diesem Referat erfahren Sie, wie das Angebot «Schulinsel» für Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten funktioniert und welchen Nutzen es für alle Beteiligten bringen kann. Fachpersonen erläutern zudem, welches erste Schritte sein können und was man bedenken muss um eine Schulinsel/integrative Auszeitstruktur aufzubauen.

Alle Informationen über QR-Code oder unter www.zlv.ch



Datum	Dienstag, 2. März 2021
Zeit	18.00 - 20.00 Uhr
Ort*	Online-Schulung
Referentinnen	Claudia Kühne, Fachfrau der Sozialen Arbeit Konstanze Eichler, Lehrerin Sonderpäd. Bereich
Gast	Matthias Schweizer, Leiter Rechtsdienst VSA
Unkostenbeitrag	ZLV-Mitglieder CHF 15.-- SekZH-Mitglieder CHF 15.-- Nichtmitglieder CHF 30.--
Anmeldung	Anmeldungen an sekretariat@zlv.ch .
Anmeldeschluss	Montag, 15. Februar 2021

* Aufgrund der aktuellen Situation und den Schutzmassnahmen führen wir die Schulung online durch. Nach der Anmeldung erhalten Sie die Rechnung und die Zugangsdaten für die online-Teilnahme zugestellt.

Vom grünen Licht, das nicht orange wurde

Nichts weckt meine Klasse mehr, als wenn die kleine grüne LED plötzlich orange leuchtet. Sie blinkt nicht, ist nicht sehr hell und gibt auch keinen Ton von sich. Nein, es ist ja nicht einmal das einzige Lichtlein im Klassenzimmer mit all den Geräten im Stand-by. Dabei bin ich mir sicher, dass die meisten meiner Schülerinnen und Schüler nicht beschreiben könnten, wo im Zimmer noch andere Lichtlein leuchten. Und trotzdem schafft es ebendieses grüne Licht immer wieder, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Dieses Licht meistert, was mir nicht immer gelingt, nämlich dass die Schülerinnen und Schüler von sich aus aktiv werden.

Richtig, Sie haben es erraten. Es handelt sich um die winzigen USB-Dongles, welche in der Zwischenzeit in diversen Schulzimmern zu finden sind und uns netterweise durch den Farbcode der LED die CO₂-Konzentration in der Raumluft unkompliziert und ohne Interpretationsspielraum anzeigen.

Nun, das grüne Licht ist in der Zwischenzeit langweilig und zieht kaum mehr Aufmerksamkeit auf sich. Die Magie des orangenen Lichtleins hingegen führt nach wie vor dazu, dass die Schülerinnen und Schüler die Fenster öffnen. Doch was, wenn die Klasse bereits mehr als eine Lektion im Zimmer ist, die Fenster nicht geöffnet wurden und die LED immer noch grünes Licht aussendet? Auf meine Anweisung, dass doch bitte die Fenster geöffnet werden sollen, bekam ich in ebendieser Situation unisono die Antwort: «Hä Sie, aber es isch ja immer no grünen.»

Und was ist die Moral der Geschichte? Ich muss meine Ansicht revidieren. Die Schülerinnen und Schüler sind bei orangem Licht nicht von sich aus aktiv geworden, sondern sind seinem Befehl blindlings gefolgt. Grün = Fenster zu. Orange = Fenster auf. Eine Null-Eins-Situation. Der Vorfall hat mich dazu veranlasst, mit den Schülerinnen und Schülern über den Gebrauch des eigenen Verstandes zu diskutieren, der trotz einschränkenden Corona-Schutzvorgaben nicht auf der Strecke bleiben sollte.

Zum Glück ist die LED bisher nie rot geworden. Was hätten die Schülerinnen und Schüler im bisherigen Null-Eins-System dann gemacht? Grün = Fenster zu. Orange = Fenster auf. Rot = ? Spätabends gehe ich nach spannenden Gesprächen und durchwegs grünen Lektionen aus dem Schulhaus und blicke zurück: «Schön», denke ich mir, «in allen Klassenzimmern schimmert ein grünes Lichtlein.» Das beruhigt mich.



Lukas Kühne
Geschäftsführung ZLV

Medien

Zürcher Oberländer



Maskenboykott

Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband betont, dass es sich um einen Einzelfall handle. Präsident Christian Hugi hält fest, dass jeder Bürger und jede Bürgerin das Recht habe, sich in angemessenem Rahmen und Umfeld politisch zu äussern. «Ich persönlich halte den Pausenplatz dafür für wenig geeignet.»

11.11.20

Luftmessgeräte

Diese Haltung ist für den Präsidenten des Zürcher Lehrerverbandes inakzeptabel. Von den Kantonen erwartet Christian Hugi mehr Verantwortung: «Alle sind daran interessiert, dass die Schulen offen bleiben. Dabei ist das Lüften ein zentraler Punkt. Wir wären wirklich froh, der Kanton würde sich etwas mehr in die aktive Rolle begeben.»

17.11.20

TagesAnzeiger

Schwangere mit Zeugnis müssen arbeiten

«Etliche Schulen handeln sich von Tag zu Tag», bestätigt ZLV-Präsident Christian Hugi. Ausnahmsweise würden auch Förderstunden ausfallen, Ersatz-Heilpädagogien gibt es nicht. «Bedenklich» findet der Präsident des Lehrerinnen- und Lehrerverbands aber vor allem dies: Aufgrund der angespannten Lage müssen schwangere Lehrerinnen arbeiten, auch wenn sie ein ärztliches Beschäftigungsverbot vorweisen. Er kenne derartige Fälle.

12.12.20



Zuhause mit der Welt vernetzt.

Exklusive Konditionen für Mitglieder des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands: Mobile Abo (Freedom swiss unlimited) mit Internet (We Home M) kombiniert **ab CHF 74.45/Monat.**

Zum Beispiel:

**Freedom
swiss unlimited**

34.45 + 40.-
statt 65.-

**We Home M
bis 500 Mbit/s**

statt 75.-

Home Office-
Angebot

Das Kombiangebot gilt für bestehende wie auch neue Sunrise Kunden, welche noch kein Home-Produkt von Sunrise besitzen.



Mehr Angebote und Infos
via QR-Code oder im
Sunrise Shop in Ihrer Nähe.



Zürcher Lehrerinnen-
und Lehrerverband

Sunrise

Mehrwert für Mitglieder



Viele ZLV-Mitglieder und ihre Familienangehörigen profitieren bereits heute von den vergünstigten Sunrise-Mobileabonnements. Nun wurde das bisherige Programm von Sunrise angepasst. Ab sofort steht allen Mitgliedern ein neues Abonnement-Programm zur Verfügung, das bisherige Konditionen ersetzt und neue Dienstleistungsmöglichkeiten gewährt.

Wichtige Gründe sprechen für eine Mitgliedschaft bei der grössten Lehrpersonenorganisation im Kanton Zürich, dem Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband. So sind viele unserer Mitglieder vom Wert der Solidarität und der Notwendigkeit einer starken Gemeinschaft überzeugt und stellen diesen Aspekt an erste Stelle. Aber auch der politische Einfluss spielt für unsere Mitglieder eine zentrale Rolle. Mit Reformvorschlägen, Vernehmlassungen, Stellungnahmen und Veranstaltungen beteiligt sich der ZLV aktiv an der Zürcher Bildungspolitik und ist ein gesuchter und anerkannter Gesprächspartner gegenüber Behörden, Politik und Medien. Neben dem bildungspolitischen und gewerkschaftlichen Engagement ist der ZLV auch stets bemüht, sinnvolle Kooperationen mit externen Partnern einzugehen und dadurch seinen Mitgliedern eine Reihe von individuellen Dienstleistungen und Vergünstigungen zu offerieren. So steht den Mitgliedern der Zugang zu weiteren interessanten Angeboten offen. Bei einer optimalen Nutzung der Angebote können hohe Einsparungen erzielt werden.

Zusammenarbeit mit Sunrise erneuert

Seit einigen Jahren besteht eine Zusammenarbeit mit dem Telekommunikationsanbieter Sunrise und viele ZLV-Mitglieder und ihre Familienangehörigen profitieren bereits von den vergünstigten Mobileabonnements. In diesem Zusammenhang wurde das bisherige Programm von Sunrise angepasst. Ab sofort steht allen

Mitgliedern ein neues Abonnement-Programm zur Verfügung, das bisherige Konditionen ersetzt, aber auch neue Dienstleistungsmöglichkeiten gewährt. Zum Beispiel können von jetzt an über das Kundenkonto und Online-Portal «My Sunrise» Rechnungen eingesehen, bezahlt und Abonnements und Optionen jederzeit und bequem verwaltet werden. Oder es stehen zwei weitere neue Abonnements zur Auswahl, die unlimitedes Surfen und Telefonieren in Europa und den USA miteinschliessen.

Aktive Umwandlung nötig

Mit dem neuen Programm verlieren bestehende Sunrise-Abonnements ihre Gültigkeit bzw. diese Abonnements laufen per Ende März 2021 ab und werden ohne aktive Umwandlung von Seiten des Kunden / Mitglieds automatisch in Prepaid-Abonnements umgewandelt. Bisherige ZLV-Sunrise-Kunden wurden schriftlich per E-Mail, aber auch per SMS darüber in Kenntnis gesetzt und entsprechend gebeten, die notwendigen Schritte für ihren Abo-Wechsel zu unternehmen.

Das neue Angebot sowie alle Informationen in Zusammenhang mit Abo-Neuanmeldungen und/oder auch Wechsel des bestehenden Abonnements sind auf unserer ZLV-Homepage ausführlich beschrieben. Wir hoffen, dass das neue Angebot zu einem weiteren Mehrwert der Mitgliedschaft beiträgt. Selbstverständlich steht der Verband seinen Mitgliedern und ihren Anliegen weiterhin gerne zur Verfügung. ■

Text: Isabelle Morgese; Foto: zvg





Nicolas Rüttimann erklärt den Schülerinnen und Schülern die Aufgabe zum Auftrieb mit einem alten Spielzeugboot in einem Eimer voll Wasser.

Aufgabenstellungen – eine Schlüsselfunktion von Lernen und Unterricht

Wie eine Aufgabe gestellt wird, beeinflusst die Aufmerksamkeit der Kinder, den Lernprozess und personalisierte Formen der Lernunterstützung. Gute Aufgaben führen bei Schülerinnen und Schülern zu einer subjektiv als höher wahrgenommenen, selbstbestimmten Lernmotivation (intrinsische Motivation), einer grösseren Verstehenstiefe und einer Verbesserung exekutiver Funktionen.

Wir stellen einige attraktive Aufgaben vor, die sich leicht übertragen lassen, und beschreiben, welche Denk- und Lösungswege die Kinder gewählt haben. Ein Blick auf Kriterien guter Aufgaben stellt den Artikel in einen grösseren Rahmen der Kompetenzorientierung und formativer Rückmeldungen.

Wie funktioniert Auftrieb?

Die illustrierenden Fotos zeigen die Bandbreite guter Aufgaben, nicht zuletzt auch in einer historischen Perspektive. Die Frage, wie Auftrieb funktioniert, lässt sich schon bei Wagenschein (1999) nachlesen. Es geht darum, das archimedische Prinzip zu verstehen. Den Schülerinnen und Schülern stellen wir folgende

Frage: Aus einem Boot, das auf einem Teich schwimmt, werfen wir ein 1 kg schweres Stück Eisen ins Wasser. Wie verändert sich der Wasserspiegel im Teich? «Natürlich verändert sich der Wasserspiegel! Theoretisch würde er steigen», meint eine Schülerin – bereits steht die erste Hypothese im Raum.

Die Kinder arbeiten zu zweit und versuchen, ihre Ideen und Hypothesen schriftlich festzuhalten (Stichworte, Skizzen, selbstgebasteltes Modell), bevor sie diese der Klasse präsentieren. Ein Schüler hätte die Antwort anschliessend nicht treffender formulieren können: «Wenn ich das Stück Eisen ins Boot lege, sinkt es tiefer ins Wasser. D.h. 1 l Wasser wird verdrängt, weil dies 1 kg Eisen entspricht. Weil aber Eisen ein kleineres Volumen hat als Wasser, sinkt der Wasserspiegel!»

Ein Haus konstruieren

Die nächste Aufgabe, ein Haus mit Hilfe einer App zu konstruieren, umfasst neben funktionalen auch gestalterische und methodische Aspekte. Im Kontext des Französischlehrmittels «Dis donc» werden die Kinder aufgefordert, ihr Traumhaus zu zeichnen. Luc, ein Schüler, fragt, ob die Aufgabe mit «Keyplan» gelöst werden dürfe. In der Folge stellt er die Möglichkeiten der App vor.

Ziel ist nicht nur, das persönliche Traumhaus zu entwerfen, sondern dieses in der Folge der Klasse auf Französisch vorzustellen. Die Klasse wiederum hat die Möglichkeit, Rückmeldungen zu Funktionalität und Kreativität zu geben: «Où est la toilette et la salle de bains?»; «La fenêtre est très petite.» Eine solche App, so attraktiv sie für die Kinder sein mag, schliesst die Auseinandersetzung z. B. mit dem Zeichnen des Plans des eigenen Zimmers nicht aus. Beides gehört zu einem herausfordernden Unterricht, der die Lust am Sprechen befördert.

Kriterien guter Aufgaben

Bevor weitere Aufgaben vorgestellt werden, klären wir die Kriterien guter Aufgaben. Zuerst weisen wir auf die Studie von Kurt Reusser (2009, 2013) hin, der 150 Mathematikektionen der Oberstufe videografiert und ausgewertet hat. Sein Fazit: Die Qualität der Lernaufgaben wie auch die damit einhergehenden Prozesse des verstehensbezogenen Lernens sind entwicklungsfähig.

Damit sind die beiden Grundpfeiler zukünftiger Unterrichtsentwicklung angesprochen: Aufgabenqualität und Lernunterstützung mittels Coaching. Wir meinen, dass dies ein taugliches Schulprogramm für die nächsten zwanzig Jahren wäre. Welche Kriterien sollen gute Aufgaben also erfüllen?

- an die Entwicklung der Kinder und deren Vorwissen anpassen
- einen lebensweltlichen Bezug schaffen
- fachspezifische und tiefenstrukturelle (Metzger, Schmellentin, Karlen, 2020) Aufgaben-, Denk-, Strategie- und Begriffskonzepte erfahren lassen
- Möglichkeiten zum Erwerb überfachlicher Kompetenzen bieten
- unterschiedliche Verstehenstiefen ermöglichen, auf die unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder eingehen

- Problemlösekompetenz vermitteln
- den persönlichen Ausdruck eines jeden Kindes befördern (mündlich, schriftlich, gestalterisch darstellend)
- zu dialogischem Austausch, Präsentation und Diskussion der Lösungswege anleiten
- den Lehrpersonen Gelegenheit bieten, die Lern- und Denkprozesse der Kinder nachzuvollziehen, zu verstehen, um sie besser zu unterstützen, und ihnen entsprechende Rückmeldungen geben
- Sinn stiften

Phasen eines Lernprozesses

Gute Aufgaben lassen sich in verschiedene Phasen eines Lernprozesses einbauen. Als Problemlöseaufgabe können sie einen motivierenden Einstieg in ein neues Thema darstellen, aber auch zur Vertiefung (Durcharbeiten), zum Üben und zum Transfer verwendet werden. Solche Aufgaben sind ein geeignetes Mittel, um Kinder mit verschiedenen Leistungsniveaus am selben Gegenstand arbeiten zu lassen – also ideal für inklusiven Unterricht (siehe Aufgabe Mathematik und Satzgrammatik).

Experiment freier Fall

Zurück zu Wagenschein (1999) und seinem Experiment des freien Falls. Warum nicht einmal selber ausprobieren? Was passiert, wenn wir einen Stein von einem Turm fallen lassen? Die Kinder diskutieren angeregt in Zweiergruppen und entwickeln drei Hypothesen: Der Stein wird schneller; seine Geschwindigkeit bleibt konstant; wegen des Luftwiderstands wird er langsamer. Die erste Hypothese wird mit der Erfahrung beim Skateboardfahren begründet. Hat eine Strasse ein gewisses Gefälle, wird das Skateboard immer schneller.





Dieter Rüttmann vertieft sich ebenfalls in die App «Keyplan», mit der die Jugendlichen ihr Traumhaus konstruieren können.

Im nächsten Schritt müssen wir eine Methode finden, wie wir die Hypothesen überprüfen können. Ein Mädchen schlägt vor, den Stein aus einer bestimmten Höhe fallen zu lassen, die Fallzeit zu messen, dann die Fallhöhe zu verdoppeln und wieder zu messen. Ist die Fallzeit im Vergleich zum ersten Durchgang doppelt so lang, wäre die Fallgeschwindigkeit konstant. Ist sie aber kürzer, wird der Stein schneller. Hätte er gar mehr als die doppelte Fallzeit, würde er langsamer werden.

Also messen wir auf dem Oerlikonturm die Fallzeiten. Wir beginnen bei 5 Metern und gehen auf das Vierfache und zum Schluss auf rund 45 Meter, was dem Neunfachen entspricht. Während die einen Kinder die Steine fallen lassen, messen die anderen die Fallzeiten mit ihren Handys. Die Durchschnittszeiten ergeben für den Fall aus 5 Metern ziemlich genau eine Sekunde, für 20 Meter rund zwei und für 45 Meter drei Sekunden. Leider ist der Turm nicht 80 Meter hoch, dort wären es dann genau vier Sekunden. In der Schule erstellen wir eine Tabelle und erkennen, dass der Stein stark beschleunigt. Bevor wir einen Graphen dazu zeichnen, stellt sich die Frage nach der Form des Graphen. Die Zeichnung zeigt eine exponentielle Zunahme der Geschwindigkeit.

Nun versuchen wir die verschiedenen mathematischen Bezüge in unserer Tabelle zu finden, bis dann drei bis vier Kinder pro Klasse sogar die Funktion finden. Ganz zum Schluss formulieren wir das Fallgesetz sprachlich: Wenn der Stein in der ersten Sekunde fünf Meter fällt, fällt er in der zweiten Sekunde das Dreifache, in der dritten das Fünffache und so immer den ungeraden Zahlen nach. Am Ende des Schuljahres fordern wir die Kinder dazu auf, ein solches mathematisches Problem für das Format eines Youtube-Films aufzubereiten.

Mathematik und Satzgrammatik

Eine letzte Aufgabe, die zeigt, wie Mathematik und Satzgrammatik zusammenhängen, ist zufällig entstanden. Wie viele Möglichkeiten gibt es, wenn vier Mädchen auf eine Reise gehen und jede einmal neben jeder sitzen möchte? Als Hilfe empfehlen wir, jeweils mit einem Mädchen zu beginnen, dann mit zwei und schliesslich mit drei. Je nach Leistungsniveau können wir die Zahlen variieren, und so können alle Kinder an derselben Aufgabe arbeiten, jedes auf seinem Niveau.

Um eine solche Aufgabe zu lösen, nutzen die Kinder mittlerweile eine Vielzahl von Strategien. Einige Kinder zeichnen die Aufgabe auf, andere machen eine Tabelle und suchen bereits nach Formeln, und wieder andere übersetzen die Aufgabe zunächst auf Mundart, um sicherzustellen, dass die Aufgabe auch richtig verstanden wurde.

Das Ergebnis der Aufgabe lautet bei vier Mädchen 24. Es ist eine n -Fakultäten-Aufgabe mit der Operation dahinter: $4 \times 3 \times 2 \times 1$. Ein Schüler hat dieses Verfahren mit Farbstiften erklärt. Orange bleibt liegen, Blau und Grün tauschen (entspricht zwei Möglichkeiten), Blau bleibt liegen, Orange und Grün tauschen (entspricht weiteren zwei Möglichkeiten), Grün bleibt liegen, Orange und Blau tauschen (entspricht weiteren zwei Möglichkeiten, insgesamt also sechs bei drei Farbstiften).

Etwas später haben wir den Kindern einen deutschen Aussagesatz mit sechs Satzteilen vorgelegt und sie aufgefordert, verschiedene Möglichkeiten mit Hilfe der Verschiebeprobe herauszufinden. Ein Schüler meinte – dies war nicht geplant –, es müssten 48 sein. Das galt es zu beweisen. In einem deutschen Satz steht das Prädikat immer an zweiter Stelle, dieser Satzteil

fällt also weg. Das Subjekt kann nur an erster oder dritter Stelle stehen. Alle anderen vier Satzteile sind beliebig verschiebbar: Also $4 \times 3 \times 2 \times 1$ ergeben 24 Möglichkeiten, die mit 2 (dem Subjekt) multipliziert werden und so ergeben sich 48 Möglichkeiten.

Strategien der Problemlösung

Während einige Kinder schon bei ihren ersten Problemaufgaben begeistert nach Lösungen suchen und bereits Strategien kennen, stehen andere noch ratlos vor ihren Problemstellungen. Wie können wir diesen Kindern helfen, sodass jedes Kind einen vernünftigen Anteil an der Arbeit hat? Um passende Fragen, Anregungen und Ideen für Hilfestellung zu finden, orientieren wir uns an George Polya, einem Mathematiker, der sich mit der Vermittlung und Charakterisierung von Strategien der Problemlösung auseinandergesetzt hat.

Er beschreibt ein vierphasiges Vorgehen zur Lösung eines Problems mit einer Vielzahl von Fragen, die helfen sollen, den Problemlöseprozess zu strukturieren und so zu einer Lösung zu gelangen:

1. Verstehen der Aufgabe,
2. Ausdenken eines Plans,
3. Ausführen des Plans,
4. Rückschau.

Am Beispiel der ersten Phase «Verstehen der Aufgabe» beschreibt Polya (1995) eine Reihe von Leitfragen:

- Was ist unbekannt? Was ist gegeben? Wie lauten die Bedingungen?
- Ist es möglich, die Bedingungen zu befriedigen? Ist die Bedingung ausreichend, um die Unbekannte zu bestimmen? Oder ist sie unzureichend? Oder überbestimmt? Oder kontradiktorisch?
- Zeichne eine Figur! Führe passende Bezeichnungen ein!
- Trenne die verschiedenen Teile der Bedingungen! Kannst du sie hinschreiben?



Exekutive Funktionen

Für den Unterricht von heute und in Zukunft werden die Aufgabenqualität und die Lernunterstützung durch Coaching eine immer wichtigere Rolle einnehmen und sind zentrale Elemente für eine zeitgemässe, zukunftsorientierte (u. a. Digitalisierung) und inklusive Bildung.

Spannende Aufgaben unterstützen die intrinsische Motivation, das Durchhaltevermögen, das Aushalten von Widerständen, haben Einfluss auf die Verstehenstiefe, fördern den Erwerb neuer Strategien und trainieren exekutive Funktionen wie Meta- und Kontrollstrategien. Exekutive Funktionen sind unverzichtbar für eine eigenständige Lebensführung und machen Belohnungsaufschub oder Selbstdisziplin erst möglich. Ein schöner Nebeneffekt, wenn man bedenkt, dass die Selbstdisziplin doppelt so viel Varianz auf schulische Leistung aufklärt wie der IQ! ■

Autoren

Nicolas Rüttimann, lic. phil., Lehrer an der Gesamtschule Unterstrass, Neuropsychologe und Musiker

Dieter Rüttimann, Prof. (ZFH), Schulleiter an der Gesamtschule Unterstrass und Dozent am Institut Unterstrass

Literatur

Metzger, S., Schmellentin, C., Karlen, Y. (2020). Mit den Tiefenstrukturen wird der Blick auf die Schüler/-innen und auf ihren Lernprozess gerichtet. Das Heft, PH-Magazin, Nr. 4/2020, S. 8–13.

Polya, G. (1995). Schule des Denkens. Vom Lösen mathematischer Probleme (4. Auflage). Tübingen u. Basel: Francke.

Reusser, K. (2013). Aufgaben – das Substrat der Lerngelegenheiten im Unterricht. Profi-L 3/13, S. 4–6.

Reusser, K. (2009). www.nzz.ch/mehr_in_die_tiefe_gehendes_verstehen_als_breite_des_stoffes-1.2442837

Wagenschein, M. (1997). Verstehen lehren. Weinheim: Basel.

Fotos

Roger Wehrli besuchte Nicolas und Dieter Rüttimann in der Gesamtschule Unterstrass. Wie zu Beginn des Textes beschrieben, stellte Nicolas seinen Schülerinnen und Schülern die Aufgabe über den Auftrieb und bei Dieter konstruierten sie ein Haus mit Hilfe einer App.

Pädagogische Kommission des ZLV

Die Idee, interessante Aufträge zu einem Thema im Magazin zu machen, stammt aus der Pädagogischen Kommission des ZLV. Eric Périsset, ebenfalls Lehrer an der Gesamtschule Unterstrass, und BBF-Lehrerin Franziska Kaiser stellten dort das Thema vor. In der Folge sagten Dieter und Nicolas Rüttimann zu, einen Beitrag über ihr Kernthema «interessante Aufträge» für das Magazin zu schreiben, Franziska Kaiser und Isabella Keller-Koller ergänzen das Thema aus der Sicht der Begabungs- und Begabtenförderung.

Aufgabengestaltung und Bedürfnisse begabter Kinder

Im Beitrag von Dieter und Nicolas Rüttimann wird auf die Vorteile von offenen, problembasierten Aufgaben hingewiesen. Wir wollen den Beitrag mit einigen Gedanken aus Sicht der Begabungs- und Begabtenförderung ergänzen.

Im Wissen darum, dass die Inklusion alle Kinder umfasst, somit auch diejenigen mit hohem kognitivem Potential, ist davon auszugehen, dass die beschriebenen Aufgabenstellungen auch für begabte Kinder passen. Um dies zu konkretisieren, werden die von Müller-Oppliger (2014) genannten Faktoren für einen begabungsfördernden Lernprozess dem Essay von Dieter und Nicolas Rüttimann gegenübergestellt und mit eigenen Erfahrungen ergänzt.

Ein begabungsfördernder Lernprozess bedingt folgende fünf Faktoren:

- Emotionen und Vertrauen: angenommen und respektiert zu sein, Wertschätzung zu erhalten, spannungsfreie Lernsituation erleben.
- Volition und Selbstwirksamkeit als Aspekte der Motivation: sich als «Verursacher/-in» eigener Handlung erleben zu können, betroffen sein, eigene Entscheidungen treffen können, Mitbestimmung haben.

- Kognition und Anschlussfähigkeit: Wissen schliesst an vorangehendes Wissen (Vorwissen) an, bestehendes wird in Frage gestellt, Wissen neu konstruiert.
- Aktion und Performanz: keine Reproduktion von Wissen, sondern selber erarbeitete neue Erkenntnisse, erlernte Strategien und Kompetenzen, die als Leistung präsentiert werden können.
- Reflexion und Selbststeuerung: Eigenes Denken und Handeln reflektieren, Selbst- und Sozialbewusstsein fördern.

Wertschätzende Lehrpersonen

Auch für begabte Kinder sind wertschätzende Lehrpersonen, die ihnen etwas zutrauen, sie Selbstwirksamkeit erleben lassen und sie zu Wissenszuwachs befähigen, extrem wichtig. Oft haben Begabte eine hohe Sensibilität und spüren «Misfits» intensiver als andere Kinder.

Wie die Autoren bereits ausführten, spielt die Art und Weise einer Aufgabenstellung eine grosse Rolle in Bezug auf die Motivation und den damit verbunden Lernzuwachs. Begabte Kinder denken schnell, divergent und kreativ. Eintönige Routineaufgaben aktivieren die Hirnleistung von Kindern mit hohem Potential nur gering. Stöcklirechnungen werden rasch verstanden und oft gedankenlos und deshalb flüchtig abgearbeitet und ermöglichen diesen Kindern keinen Lerneffekt.



Teilweise sind die begabten Kinder diejenigen, die, wie im Artikel erwähnt, schnell und «begeistert nach Lösungen suchen und bereits Strategien kennen». Es ist oft erstaunlich, wohin interessante Aufgaben führen können.

Auf Inputs angewiesen

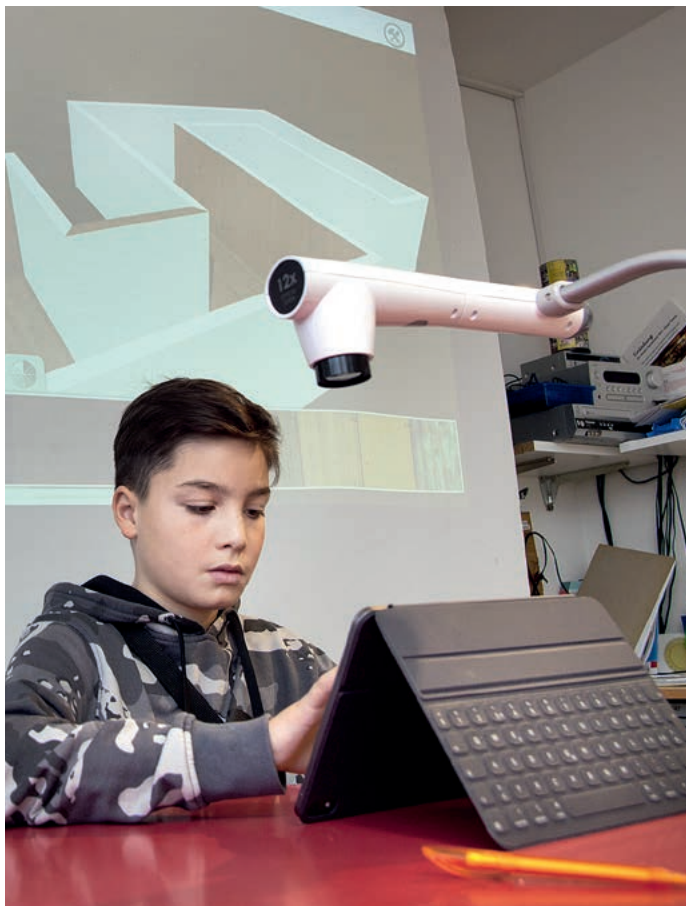
Immer wieder gibt es Begabte, die trotz ihres Potentials auf Inputs angewiesen sind. Hier ist wichtig, dass thematisch an Vorwissen angeknüpft wird und Offenheit oder eine Auswahl in Bezug auf Strategien oder Methoden besteht. Manchmal fehlen gerade diesen Kindern die Erfahrung des Durchhaltens oder das Aushalten von Widerständen, weil sie dies kaum müssen. «Ihre Hirne» laufen auf Sparflamme und werden nur selten richtig aktiviert. Auch dysfunktionale, perfektionistische Verhaltensweisen verstärken sich, da kaum Herausforderung an der Leistungsgrenze stattfindet und deshalb selten «Scheitern» erlebt wird. Begabte Kinder brauchen zwingend offene Aufgaben. Mit solchen Herausforderungen können auch Schülerinnen und Schülern mit hohem kognitivem Potential ihr kreatives Denken anwenden, auf ihrem Wissen aufbauen und eigene Interessen vertiefen und stärken. Aufgaben dieses Typs veranlassen begabte Kinder weiterzudenken und bekanntes Wissen auf hohem Niveau auf neue Situationen zu transferieren. Nur so ist es Ihnen möglich, die Zone der nächsten Entwicklung nach Vygotsky zu erreichen, vor allem dann, wenn im Anschluss das eigene Denken reflektiert und das Lernen analysiert wird. ■

Text: Isabella Keller-Koller, Franziska Kaiser, Sektion BBF



Literatur

- Felten, M. Stern E. (2012, 2. Aufl.). Lernwirksam unterrichten. Cornelsen Schulverlage GmbH, Berlin.
 Solzbacher C. et al. (2015). Begabungsförderung kontrovers. Beltz Verlag, Weinheim und Basel.
 Weigand, G et. al. (2014). Personorientierte Begabungsförderung. Beltz Verlag, Weinheim und Basel.





Schulinseln werden erstmals wissenschaftlich untersucht: Was macht eine gute Schulinsel aus Sicht der Lehrpersonen und aus Sicht der Lernenden aus?

«Die Schulinsel ist eine wunderbare Erweiterung des Konzepts Schule»

Die beiden HfH-Professor/-innen Susanne Amft und Thomas Lustig starteten Anfang Jahr mit einer breit angelegten Studie zu Schulinseln. Im Interview sprechen sie über verhaltensauffällige Kinder, pädagogische Haltungen und über die Frage, wie Schulinseln zur Inklusion beitragen können.

Vor einem halben Jahr eröffneten sie die neue «Fachstelle für Verhaltensauffälligkeiten und herausfordernde Situationen». Wie läuft das Angebot?

Susanne Amft: Das Angebot startete wegen Corona etwas schleppend. Doch jetzt kommen laufend Anfragen herein.

Welches sind die häufigsten Anfragen bei der Fachstelle Verhalten?

Thomas Lustig: Die Anfragen sind breit gefächert. Gerade gestern meldete sich eine Lehrperson, die sagte, sie sei mit ihrem Latein am Ende und brauche Unterstützung. Solche Einzelfallberatungen kommen häufig vor. Daneben gibt es Fragen zur Kooperation zwischen SHP und Lehrpersonen. Die Klassenlehrperson beispielsweise hat andere Vorstellungen in Bezug auf den

Umgang mit auffälligem Verhalten als die SHP. Wie kann hier die Kooperation verbessert werden? Es gibt Anfragen von Schulteam, die sich Informationen zum Umgang mit schwierigen Situationen wünschen. Und häufig sind auch Anfragen für Teamweiterbildungen zu diesen Themen.

Amft: Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen: Nach dem ersten Lockdown häuften sich die Anfragen für konkrete Unterstützung von Lehrpersonen im Unterricht. Offenbar kamen die Kinder verändert aus dem Lockdown zurück.

Sind Kinder mit auffälligem Verhalten eine der grossen Herausforderungen der Schule?

Lustig: Ja, das sind sie. Aber das ist nicht neu. Seit mindestens zwanzig Jahren gehören Verhaltensauffälligkeiten zu den Topthemen der Schule. Heute zeigen bis zu zwanzig Prozent der Kinder auffälliges Verhalten. Das Thema hat sich in letzten Jahren akzentuiert. Die Kinder zeigen immer früher ein solches Verhalten und sie werden teilweise als noch schwieriger wahrgenommen. Es gibt viele Untersuchungen, die belegen, dass auffälliges Verhalten für die Lehrpersonen, für die Schulen und für die Eltern eine grosse Belastung darstellen – aber auch für die Kinder selbst,

weil sie sehr wohl wahrnehmen, was das auslöst. Sie wären gerne anders, aber oft gelingt es nicht.

Amft: Es ist auch deshalb ein so grosses Thema, weil verhaltensauffällige Kinder den Unterricht stören. Doch Studien zeigen, dass Angststörungen viel häufiger bei Kindern und Jugendlichen vorkommen. 30 Prozent leiden an Angststörungen und etwa 10 Prozent sind behandlungsbedürftig. Diese zurückhaltenden Kinder fallen den Lehrpersonen weniger auf oder werden oftmals gar nicht erkannt.

Weshalb haben Verhaltensauffälligkeiten zugenommen?

Amft: Die Kinder geraten heute viel früher unter einen grossen Leistungsdruck, weil oftmals die Eltern schon sehr früh wissen, was aus ihren Kindern einmal werden soll. Ganz viele Kinder leiden darunter, da sie diesen Wunsch gar nicht erfüllen können. Dieser Stress zerstört die Familiensysteme. Dabei weiss man, dass es in der Entwicklung von Kindern grosse Unterschiede gibt. Die einen machen den gleichen Schritt etwas später als andere, das ist ganz normal.

Lustig: Es gibt viele Gründe dafür. Immer weniger Kinder werden in Sonderschulen separiert, sondern in die Regelschule integriert. Die Welt wird generell komplexer und die Anforderungen an die Kinder steigen. Auch die Familien haben sich stark verändert, es gibt beispielsweise mehr Beziehungsveränderungen durch Scheidungen oder Patchworkfamilien. Das alles führt dazu, dass Kinder und Jugendliche vor grossen Herausforderungen stehen und manchmal in ihrer Anpassung entsprechende Schwierigkeiten zeigen.

Was empfehlen Sie Lehrpersonen, die Probleme mit Schülerinnen und Schülern mit auffälligem Verhalten haben?

Lustig: Es gibt kein Patentrezept. Zuerst: Der Impuls, das schwierige Verhalten und damit manchmal das Kind weghaben zu wollen, ist logisch und nachvollziehbar. Diesem Impuls sollte eine Lehrperson mutig begegnen. Wenn es um Verletzungen, Schädigungen oder Gefahren geht, muss natürlich eingegriffen und zunächst Sicherheit hergestellt werden. Aber in denjenigen Situationen, wo es anstrengend, nervig oder belastend ist, sollte eine Lehrperson zuerst einmal genauer hinschauen und auch die Perspektive des Kindes miteinbeziehen. Was führt dazu, dass das Kind dieses Verhalten aus seiner Sicht als sinnvoll betrachtet, obwohl es aus unserer Sicht als Störung empfunden wird? Erst anschliessend soll man in die Veränderung gehen und sich fragen, was können wir tun, damit dieses Verhalten nicht mehr notwendig ist und der Unterricht störungsfrei laufen kann. Manchmal ist es schwierig, ganz schnell eine gerechte Lösung zu finden. Die Lösungsfindung braucht Zeit.

Amft: Eine Lehrperson muss professionell reagieren und sich zuerst einmal für den Schüler oder die Schülerin interessieren. Denn die Kinder und Jugendlichen merken sehr schnell, ob sich die Lehrerin/der Lehrer für sie als Person interessiert oder ob hauptsächlich die Unterrichtsziele erreicht werden müssen. Wenn eine Lehrperson sich die Zeit nimmt und die eigene Beziehung zum Schüler/zur Schülerin überdenkt, vielleicht einmal

fragt, was sie denn brauchen würden und warum es gerade heute so schlimm sei, dann signalisiert man ihnen: Hey, ich interessiere mich für dich und möchte wissen, wie es dir geht.

Inwieweit können Lehrerinnen und Lehrer das selbst lösen? Wann muss die Schule als Ganzes aktiv werden?

Amft: Es gibt viele Konzepte und Trainingsprogramme. Studien zeigen, dass es gar nicht so wichtig ist, welches Konzept angewendet wird. Wichtig ist, dass das ganze Schulhaus eine Haltung hat und hinter einem Konzept steht. Dann kommt eine viel grössere Wirksamkeit zustande, als wenn jede Lehrperson ihr eigenes Programm verfolgt. Die Haltung der ganzen Schule und das Miteinbeziehen der Kinder, dass sie eine gewisse Verantwortung übernehmen, das ist effektiv.

Lustig: Die Schülerinnen und Schüler müssen merken, welche Haltung die Lehrpersonen haben und was das für sie bedeutet. Welche Haltung nimmt das Team ein und welche konkreten Handlungen folgen aus dieser Haltung. Das ist gelebte Pädagogik. Das ist der Teil, der nicht in den Fachlehrplänen steht.

«Eine Schulinsel ist wie ein Schutzraum. Die Kinder können mit der Leiterin eine neue Beziehung eingehen und über ihre Probleme sprechen.»

Susanne Amft

Amft: Wichtig ist auch der Einbezug der Eltern. Wenn die Eltern völlig andere Erziehungsvorstellungen haben als die Schule, dann ist der Konflikt vorprogrammiert. Ich glaube, man könnte die Eltern noch mehr miteinbeziehen und ihnen entsprechende Angebote machen. Ich denke beispielsweise an junge Eltern, die noch keine grosse Erfahrung im Erziehen eines Kindes haben. Viele junge Eltern sind damit oft überfordert.

Müssen die Lehrerinnen und Lehrer die Familie gleich miterziehen?

Lustig: Diesen Vorwurf höre ich oft: Ich bin Lehrperson und nicht gleichzeitig auch noch Familiencoach! Aber das Umfeld verändert sich. Man kann heute von den Eltern und der Familie nicht mehr das Gleiche erwarten wie früher. Sozialisation und Erziehung der Kinder haben sich gewandelt. Es gibt Schulen, welche die Eltern so involvieren, dass sie das schulische Lernen kennen lernen und gleichzeitig erfahren, wie sie die Kinder zuhause unterstützen können. Aber sicher muss die Schule auch aufpassen, dass sie sich nicht überfordert. Alles kann die Schule nicht lösen.

Der ZLV spricht sich dafür aus, dass es in jeder Schule eine Schulinsel geben soll. Was halten Sie von Schulinseln?

Amft: Dass ein Kind sich eine Auszeit nehmen kann, wenn es in der Klasse überfordert ist, finde ich grundsätzlich ein gutes Kon-



Thomas Lustig

lehrt als Dozent am Institut für Verhalten, sozio-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung. Der Spezialist für Verhaltensauffälligkeiten ist von Haus aus Sonderpädagoge. Er entwickelte ein Training für Lehrpersonen von Regel- und Sonderschulen zum Umgang mit auffälligem Verhalten.

Susanne Amft

leitet das Institut für Verhalten, sozio-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung der HfH. Die Diplom-Motologin und Lehrerin Sekundarstufe I arbeitete lange Zeit in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und erweiterte dort ihre Kenntnisse über verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche.

zept – erst recht, wenn die Kinder ihre Auszeit selbst mitbestimmen könnten. Eine Lehrerin oder ein Lehrer mit einer Klasse von 25 Kindern kann nicht immer auf alle gleich reagieren. Als ich zum ersten Mal davon hörte, fand ich die Idee sehr schön und dachte, da kann man etwas daraus machen. Eine Schulinsel ist wie ein Schutzraum. Die Kinder können mit der Leiterin eine neue Beziehung eingehen und über ihre Probleme sprechen.

Lustig: Wenn die Schulinsel als eine Erweiterung des Klassenraums angedacht ist, wo sowohl Lernen und Förderung, aber auch Entlastung und Spiel stattfindet, dann finde ich das eine hervorragende Möglichkeit. Eine Schulinsel kann für die Klassengemeinschaft Entlastung schaffen, ohne gleichzeitig einen Ausschluss zu erzeugen. Auch sollte die Schulinsel nicht nur verordnet sein, sondern auf Initiative der Kinder genutzt werden können. Die Botschaft lautet nicht: Du gehörst jetzt nicht mehr zu uns, du musst jetzt auf die Insel. Sondern sie lautet: Wir haben hier einen Ort, wo du dich beruhigen kannst. Es gibt weitere Personen, die mit dir in Beziehung treten, die dein Lernen unterstützen. Aber du bist bei uns willkommen, du gehörst zu uns. In den Schulinseln, die ich bisher gesehen habe, scheint mir das ganz gut gelungen.

Wo sehen Sie die Nachteile von Schulinseln?

Lustig: Natürlich besteht die Gefahr eines separativen Systems. Wenn der Aufenthalt auf der Schulinsel ausschliesslich von der Lehrperson verordnet wird, dann fände ich das nicht gut. Wenn die Schülerinnen und Schüler aber mitentscheiden können, auf

die Schulinsel zu gehen, ist das von einer Pädagogik getragen, die nicht zwingend separativ ist. Eine Schulinsel ist dann eine Form der Differenzierung. Deshalb ist die pädagogische Einbettung dahinter so wichtig. Was wollen wir erreichen? Und wie funktionieren die Verfahren und Prozesse dahinter? Das sind wichtige Fragen, die bei der Entwicklung und Einrichtung einer Schulinsel geklärt werden müssen.

Amft: Es kann passieren, dass auf der Schulinsel eine gute Beziehung entsteht, die dann wieder abbricht, weil das Kind zurück in die Klasse und vors Matheheft muss. Da ist ein erster Bruch drin. Und der zweite Bruch sieht so aus: Damit Kinder auf der Schulinsel den Stoff nicht verpassen, müssen sie dort oft an ihren Aufgaben arbeiten. Das halte ich für ein schwieriges Konzept. Dann ist es eher wie eine Bestrafung. Ich werde aus der Klasse geschickt mit meinem Mathebuch. Auf der Schulinsel habe ich vielleicht fünf Minuten Zeit, um zu erzählen, weshalb ich ausgeflippt bin. Und dann muss ich mich wieder meinem Mathebuch zuwenden. Bei diesen beiden Brüchen müsste man konzeptionell ansetzen. Das ist auch ein Gedanke hinter unserem Forschungsprojekt: Wir möchten gerne Konzepte entwickeln, wie der Raum zwischen der Schulinsel und der Klasse inklusiver gestaltet werden kann.

Haben Sie schon erste Ideen dazu?

Amft: Eine Idee wäre, dass die Schulinsel auch ein Belohnungskonzept sein könnte. Nicht nur die Lehrperson kann ein Kind zur Schulinsel schicken, sondern auch eine Schülerin kann dort-

hin gehen, wenn es ihr im Unterricht zu viel wird. Oder: Jeder Schüler hat das Recht, eine halbe Stunde pro Woche in der Schulinsel zu verbringen.

«Eine Schulinsel kann für die Klassengemeinschaft Entlastung schaffen, ohne gleichzeitig einen Ausschluss zu erzeugen.»

Thomas Lustig

Lustig: Ich fände es wunderbar, wenn die Schulinsel als Teil einer heilpädagogischen Konzeption mitgedacht ist, die allen Kindern und Lernenden zur Verfügung steht und wo Klassenlehrpersonen, Fachlehrpersonen, Sozialpädagoginnen und SHP einen Platz finden. Deshalb sollte eine Schulinsel ins Konzept der Schule integriert sein, dann entfällt auch die Gefahr der Separation. Dann ist die Schulinsel eine wunderbare Erweiterung des Konzepts Schule.

Sie führen eine Studie zu Schulinseln in der Deutschschweiz durch. Worum geht es dabei?

Lustig: In einem ersten Schritt machen wir eine Online-Befragung bei etwa 1500 Lehrpersonen und Schulleitungen. Was gibt es bereits an Schulinseln? Wie funktionieren sie und welche Konzepte stehen dahinter? Der ZLV unterstützte uns übrigens bei der Ausarbeitung des Fragebogens. In einem zweiten Schritt werden wir dann Interviews mit ausgewählten Personen führen.

Amft: Aus den Erkenntnissen möchten wir Kriterien entwickeln. Was macht eine gute Schulinsel aus Sicht der Lehrpersonen und

aus Sicht der Lernenden aus? Wie können die Bedürfnisse so unterstützt werden, dass die Häufigkeit von Störungen und von schwierigen Situationen abnimmt? Welche pädagogischen Standards braucht es, damit Schulinseln so wirksam sein können, dass es sich lohnt, zusätzliche Ressourcen zu sprechen? Wie können Schulinseln einen Beitrag zur Inklusion leisten? Daraus möchten wir ein Beratungsangebot für Schulen entwickeln, die eine auf ihre Situation angepasste Schulinsel eröffnen wollen. ■

Interview: Roland Schaller; Fotos: Roger Wehrli, Roland Schaller

Weitere Infos

Fachstelle Verhalten

Die «Fachstelle für Verhaltensauffälligkeiten und herausfordernde Situationen» der HfH bietet eine niederschwellige Anlaufstelle für Fragen rund um diese Themen. Eine erste Kurzberatungen in Form eines telefonischen, schriftlichen, Online- oder persönlichen Gesprächs ist kostenlos.

Kontaktaufnahme: fachstellerverhalten@hfh.ch

ZAL-Veranstaltung zu alternativen Lernorten

Die ZAL plant in Kooperation mit der HfH am 17.3.21 eine virtuelle Veranstaltung rund ums Thema «Schulinseln», mit Thomas Lustig und Patrik Widmer von der PH FHNW.

Weitere Infos: www.zal.ch



Praktisch umsetzbare Weiterbildungen



Weiterbildung in den 70er-Jahren: Ausschnitt aus der Broschüre «10 Jahre ZAL». (Archiv ZAL)

Die ZAL bietet seit fünfzig Jahren kurze und anregende Weiterbildungen von Lehrpersonen für Lehrpersonen, die im Schulalltag unterstützen. Die beiden Geschäftsleiterinnen berichten, wie Corona auch die ZAL durchschüttelt.

Marion Keller und Astrid Baumgartner, die beiden Geschäftsleiterinnen der «Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen» (ZAL), blicken auf äusserst anstrengende Monate zurück. Wegen Corona mussten sie beinahe von einem Tag auf den anderen ihr gesamtes Angebot virtualisieren – doch davon später. Immerhin fanden sie daneben etwas Zeit, um die Philosophie und den Auftritt der ZAL rechtzeitig auf das 50-Jahr-Jubiläum hin zu schärfen.

«Einen neuen Slogan haben wir bereits», erzählt Astrid. Er lautet: «Wir verstehen Schule». Und sie erklärt: «Wir sind in der Schule, unsere Kursleitenden sind in der Schule, unsere Kundinnen und Kunden sind in der Schule. Wir sind stolz auf unseren Beruf. Wir sind nicht nur nahe an der Praxis, wir sind die Praxis. Wir kennen den Schulalltag.» Das umschreibt ihr Angebot treffend. Die ZAL bietet seit fünfzig Jahren kurze und an der Schulpraxis orientierte Weiterbildungen von Lehrpersonen für Lehrpersonen. Das zeigt auch ein Blick in die Geschichte und die Organisationsform der ZAL.

Die Geschichte

Jörg Schett ist pensionierter Sekundarlehrer und heute 75 Jahre alt. Vor 50 Jahren engagierte er sich in der damaligen Sekundar-

lehrerkonferenz und bekleidete das Amt des Fortbildungsbeauftragten. Zusammen mit seinen Fortbildungskolleginnen und -kollegen aus den anderen Stufenverbänden gründete er am 24. Mai 1971 die ZAL. Jörg Schett erinnert sich: «Anfang der sechziger Jahre nahm das Bedürfnis der Lehrerinnen und Lehrer nach Fortbildungsveranstaltungen enorm zu. Das merkte auch die Bildungspolitik. Denn damals wie heute herrschte ein Mangel an Lehrpersonen. Mit einer intensivierten Weiterbildung wollte die Politik die Attraktivität des Lehrberufs steigern.»

Vor der ZAL organisierte jeder einzelne der damaligen Stufenverbände seine Fortbildungsveranstaltungen selbst. «Zum Start der ZAL publizierten wir nun erstmals eine gemeinsame Fortbildungsbroschüre mit etwa dreissig Angeboten», erzählt Schett. Die Organisation der Kurse wurde vom Pestalozzianum übernommen, das damals für die Weiterbildung der Lehrpersonen zuständig war. Das Angebot wuchs zwar rasant, war aber lange Zeit im Programm des Pestalozzianums integriert, weshalb es keine separaten Zahlen dazu gibt. Inzwischen ist die ZAL ein eigenständiger Verein und kann den Erfolg ihres Geschäfts ausweisen. 2019 organisierte sie 402 Angebote mit über 5000 Teilnehmenden.

In der bewegten Geschichte der ZAL gab es viele Wendungen. Die letzte grosse Strukturveränderung fand erst vor knapp zwei Jahren statt. Das Prinzip der ZAL blieb aber über all die Jahre dasselbe. An der Basis stehen die einzelnen Stufenverbände und die Lehrerinnen und Lehrer, die sich mit viel ehrenamtlichem Einsatz für eine praxisorientierte Weiterbildung engagieren.

Die Organisation

Der Vorstand bildet die Spitze der ZAL. Er besteht aus den Präsidien der Mitgliederverbände. Dazu gehören auch alle Sektionen und Mitgliederorganisationen des ZLV. Der ZLV als Dachverband ist nicht vertreten, die Zusammenarbeit funktioniert aber sehr gut, versichern die beiden Geschäftsleiterinnen.

Die Geschäftsleitung besteht aus Marion Keller und Astrid Baumgartner. Neu ist die ZAL in die drei Bereiche «Sprachen, Musik, Gestaltung», «Berufssituation und Berufsrolle, Pädagogik, Psychologie, Didaktik» und «MINT und Bewegung und Sport» unterteilt. Sie werden jeweils von einer Bereichsleitung geführt. Sie gestalten das Programm in ihren Bereichen und führen die Fachkommissionen.

Zu den drei Bereichen gibt es je eine Fachkommission. Jeder Mitgliederverband der ZAL, darunter also auch die Sektionen und Mitgliederorganisationen (MO) des ZLV, delegiert eine Vertretung in die Fachkommissionen, je nach Interesse auch in alle drei Fachkommissionen. «Diese Leute sind für uns matchentscheidend für das tägliche Geschäft», weiss Marion. Die Vertreterinnen und Vertreter liefern die Ideen für Weiterbildungen, sie sind am Puls der Bedürfnisse der Lehrpersonen.

Eine wichtige Rolle spielt ausserdem das Volksschulamt. Die Kurse der ZAL werden vom VSA subventioniert. Deshalb muss das Programm vom VSA bewilligt werden. «Das VSA hat uns immer unterstützt – auch in einigen schwierigen Situationen unserer Geschichte», sagt Marion.

Corona und die Zukunft

Und dann kam Corona, dürfte der Standardsatz in vielen Jahresberichten lauten. «Wir sind noch mitten in der Corona-Krise»,

sagt Astrid. «Ich hätte nicht gedacht, dass wir unsere Präsenzangebote so radikal aussetzen müssten.» Für die ZAL ist das besonders tragisch, denn ein wichtiges Element der Kurse ist der Austausch unter den Lehrerinnen und Lehrern. Mit den Kursen brach auch der Umsatz ein. Zwar wirtschaftete die ZAL in den letzten Jahren überdurchschnittlich gut, doch als subventionierte, nicht gewinnorientierte Organisation darf die ZAL nur klar begrenzte Reserven bilden, was gerade in dieser Situation zu einer besonderen Herausforderung wird.

Es gibt auch Lichtblicke. «Wir wollten schon ein Jahr vor Corona mit digitalen Angeboten neue Leute ansprechen», erzählt Astrid, «wir kamen im Tagesgeschäft aber nicht dazu.» Der Lockdown zwang die ZAL, neue Formate auszuprobieren. Nun gibt es Onlinekurse mit Videos, Dokumenten und Aufgaben für das zeitunabhängige Selbststudium und virtuelle Kurse, die live über Zoom stattfinden. Die Online-Kurse und die virtuellen Angebote sind erfolgreich angelaufen und sie sprechen auch neue Leute an – mit vielen positiven Rückmeldungen.

«Wir wollen als professioneller Partner wahrgenommen werden», sagt Marion. Zu Beginn des Lockdowns sei zwar alles erlaubt gewesen, jetzt möchten sie aber von der Qualität her einen Zacken zulegen. Deshalb arbeiten sie teilweise mit einem professionellen Online-Studio zusammen. Wie im Fernsehen gibt es dort mehrere Kameras, die sowohl Online-Kurse als auch virtuelle Veranstaltungen aus verschiedenen Perspektiven filmen. Das sei einfach viel lebendiger, freuen sich die beiden. «Wir können uns gut vorstellen, dass es in Zukunft eine Kombination von virtuellen Angeboten und Präsenzunterricht geben wird», fasst Astrid ihre Pläne zusammen. ■

Text und Fotos: Roland Schaller



Astrid Baumgartner

Ökonomin, Primarlehrerin, unterrichtet aktuell Wirtschaft und Recht an einem Gymnasium, seit drei Jahren in der Geschäftsleitung der ZAL.

Marion Keller

Primarlehrerin, arbeitet aktuell als SHP, seit 26 Jahren bei der ZAL, seit 2007 in der Geschäftsleitung.

Infos: www.zal.ch

Ihre BVK ist mehr, als Sie vielleicht denken

Zuallererst einmal ist die BVK eine Pensionskasse

«myBVK» – passender könnte der Name für das digitale Portal Ihrer Pensionskasse nicht sein: «Meine BVK» oder noch direkter «Mein Geld»! Damit ist die wichtigste Botschaft platziert: Es ist mein Kapital, das die BVK für mich verwaltet. Wie viel dies im Moment ist und was man alles damit machen kann – alle Informationen dazu finden sich auf dem persönlichen Portal. Und dann kann man sich gleich noch ein bisschen zurücklehnen: Ihr Kapital wird aktuell mit 2% verzinst, das sind Welten mehr als auf einem Sparkonto. Aktuell liegt der Zins dort bei 0%, möglicherweise kommen sogar noch Kontoführungsgebühren hinzu. Bei der BVK können Sie dagegen sogar Ihre Sparbeiträge erhöhen und noch mehr profitieren, oder Sie könnten sich noch zusätzlich einkaufen und so noch besser für Ihre Pensionierung vorsorgen – und dies ist nur eine Auswahl von Möglichkeiten.

Dass das Geld auch bei der Pensionierung noch für Sie da ist, dafür sorgt der Stiftungsrat. Seine grundlegende Verantwortung ist, die langfristige Stabilität der Kasse zu sichern. Daher wurde der technische Zins und damit auch der Umwandlungssatz auf den 1. Januar 2022 gesenkt. Die gute Nachricht gleich hinterher: Alle Versicherten erhalten mindestens eine Gutschrift von 2% auf ihrem Kapital, um einen Ausgleich zu schaffen. Diese Massnahme war notwendig, denn eine Pensionskasse muss heute bereits beträchtliche Anlagerisiken eingehen, um langfristig eine Rendite von über 2% zu erreichen. Aktuell bekommt – besser würde man sagen bezahlt – man für eine 10-jährige Bundesanleihe –0,5% Jahr für Jahr.

Die BVK ist weiter auch eine Versicherung

Sie verwaltet Ihr Geld und zahlt später Ihre Rente. Wenn Sie möchten, können Sie auf einen Teil oder sogar ganz auf die Rente verzichten und das Kapital bei der Pensionierung teilweise oder ganz beziehen. Der Stiftungsrat hat sich für diese Möglichkeit entschieden, damit die Versicherten eine für sie optimale Lösung festlegen können.

Die BVK ist auch eine Immobilienfirma

Sie baut und vermietet Liegenschaften, um so Ihr Kapital anzulegen und eine Rendite für die Versicherten zu erwirtschaften. Das Augenmerk liegt dabei auch auf Nachhaltigkeit. So hat die BVK beispielsweise in den letzten zwanzig Jahren den CO₂-Ausstoss ihrer Immobilien um über 50% verringert. Zudem hat der Stiftungsrat kürzlich eine Strategie festgelegt, um weitere Meilensteine im Bereich Nachhaltigkeit zu erreichen.

Haben Sie gewusst: Die BVK ist auch eine Bank

Sie bietet Hypotheken an, zu festen (es zählt nicht das Verhandlungsgeschick des Einzelnen) Konditionen, für ihre Versicherten und für Menschen, die in der Schweiz leben. Und als Anlageinstitut legt die BVK Ihr Kapital an. Dies macht sie nach konsequenten und auf Sicherheit ausgerichteten Regeln, damit Sie am Ende des Jahres

einen Zins erhalten können. Die Kriterien für die Anlagen sind in den letzten Jahren immer strenger geworden. So hat der Stiftungsrat beispielsweise schon vor längerem entschieden, Kohleproduzenten auszuschliessen und ab 2021 auch nicht mehr in Rohstoffe wie Öl zu investieren.

Wollen Sie noch mehr über Ihre BVK wissen? Alle Unterlagen mit detaillierten Informationen findet man auf www.bvk.ch und mit einem «myBVK»-Account wird man laufend à jour gehalten.

«Dass das Geld auch bei der Pensionierung noch für Sie da ist, dafür sorgt der Stiftungsrat.»

2021 wird der Stiftungsrat für die nächste vierjährige Legislaturperiode gewählt

Die Arbeitnehmenden wählen ihre Vertretung in ihrem Wahlkreis. Für den Wahlkreis Schulen haben die Verbände zwei Personen nominiert: Irene Willi, Berufsschule (bisher); Lilo Lätzsch, Sekundarschule (bisher). Zusammen mit den anderen Vertretungen haben wir im engen Austausch mit den Verbänden wie ZLV, vpod oder SekZH viel erreicht. Besonders die Möglichkeit, eine höhere Rente (zulasten einer tieferen allfälligen Partnerrente) zu wählen, ist für viele Frauen sehr interessant. Im März/April 2021 werden die Wahlunterlagen verschickt, und dann können Sie über das eingangs erwähnte Portal «myBVK» sogleich wählen. Gerne beantworte ich Ihre Fragen. Senden Sie mir einfach eine E-Mail auf lilo.laetzsch@bvk.ch – gerade auch zu Themen, die wir für Sie im Stiftungsrat aufnehmen könnten. ■



Herzlich
Ihre Lilo Lätzsch

Pensenvereinbarung mit der Schulleitung – jedes Frühjahr wieder

Im Rahmen des neuen Berufsauftrags wird für jedes Schuljahr die geplante Arbeitszeit und deren Zusammensetzung von der Schulleitung in Absprache mit der Lehrperson neu festgelegt.

Dieser einfache Satz enthält bereits die wichtigsten, wiederkehrenden Themen, zu denen nachstehend die wichtigsten Informationen gegeben werden:

Jedes Schuljahr wird von der Schulleitung für jede Lehrperson das Anstellungspensum bis vor dem 31. März **neu festgelegt**. Oft wird dabei das bisherige Pensum gesenkt, was für die betroffene Lehrperson unangenehm und verunsichernd ist. In einem solchen Fall muss die Lehrperson bis vor dem 31. März eine schriftliche Änderungskündigung erhalten, damit sie gegebenenfalls rechtzeitig kündigen kann. Falls das geänderte Pensum erst nach dem 31. März bekannt ist, kann die Lehrperson bei einer deshalb verspäteten Kündigung auf das Entgegenkommen der Schulleitung zählen.

Die geplante Arbeitszeit setzt sich aus den bekannten fünf Bereichen Unterricht, Schule, Zusammenarbeit, Weiterbildung und Klassenlehrperson-Verantwortung **zusammen**. Während das Gesamtpensum der Lehrperson bis vor dem 31. März mitgeteilt werden muss, kann die Verteilung auf die fünf Bereiche leider auch erst später kommuniziert werden, obwohl auch diese Aspekte für die Arbeitsqualität massgebend sind. Falls dies zu stark veränderten Bedingungen führt, ist eine deswegen verspätete Kündigung sicher möglich.

Von der Schulleitung wird im Rahmen der Ressourcenplanung für die gesamte Schuleinheit für jede Lehrperson ein Pensum vorgeschlagen, wobei meist das bisherige Pensum gleichbleibend fortgesetzt wird. Nach der Absprache mit der Lehrperson liegt die Entscheidungskompetenz über Pensumsgrösse und -zusammensetzung bei der Schulleitung.

Die **Absprache mit der Lehrperson** gibt der Lehrperson die Möglichkeit, Erfahrungen aus dem laufenden Schuljahr einzubringen, ihre eigenen Wünsche vorzu-

tragen und Schwerpunkte im neuen Schuljahr zu setzen. Dabei ist die umfassende Erfassung der Arbeitszeit eine wichtige Informationsquelle.

Der ZLV empfiehlt den Lehrpersonen, sich gründlich auf dieses Gespräch mit der Schulleitung vorzubereiten. Dazu gehören neben der Arbeitszeiterfassung auch Überlegungen zu bisherigen Erfahrungen und zukünftigen Wünschen. Gerne können sich ZLV-Mitglieder mit Fragen dazu an die ZLV-Beratungsstelle wenden. ■

Peter Telschow
Leiter Beratungsstelle
ZLV



Liebe ZLV-Mitglieder

Nach drei Jahren Mitarbeit auf der ZLV-Beratungsstelle möchte ich mich in dieser Funktion von Ihnen verabschieden. Ich weiss aus eigener Erfahrung, dass im Schulalltag immer wieder neue Herausforderungen an uns herantreten, für die wir Lösungen brauchen. Wie gut, dass der ZLV eine Beratungsstelle führt, wo Sie auf Fragen zu allen schulischen Themen Auskünfte erhalten. Gerne bin ich auf Ihre Anliegen eingegangen. In manchen rechtlichen Fragen war ich oft auf die Hilfe von Peter Telschow oder der Geschäftsleitung angewiesen. Vor eineinhalb Jahren konnte ich eine der beiden Stellen als Schulpraxisberaterin beim ZLV übernehmen. In dieser Funktion, die mir grosse Freude bereitet, werde ich weiterhin für Sie da sein. Ich bedanke mich herzlich für das mir entgegengebrachte Vertrauen, für die Unterstützung von Peter Telschow und Jolanda Pongelli und die gute Zusammenarbeit auf der Geschäftsstelle und mit der Geschäftsleitung.

Mit den besten Wünschen für eine leichte Schulzeit
Monika Senn



Unterstützt Eltern in schulischen Fragen: «Copilot», ein Projekt von Caritas Zürich.

«Copilot» unterstützt Eltern und Kinder

Im Projekt «Copilot» von Caritas Zürich werden freiwillige Begleitpersonen vermittelt, die Eltern und ihre Kinder beim Schuleintritt und während der Schulzeit unterstützen.

Kinder und Jugendliche sind am häufigsten von Armut betroffen: Rund ein Drittel der Menschen in der Sozialhilfe sind Kinder (ca. 14 600) – die Dunkelziffer dürfte um einiges höher sein. Erwiesenermassen ist eine solide Schul- und Ausbildung in der Armutsbekämpfung essenziell. Schwierigkeiten im schulischen Bereich können unter anderem auf kulturelle oder kommunikative Herausforderungen der Eltern zurückgeführt werden. Kennen sie das Bildungssystem? Wissen sie, was die Schule von ihnen erwartet? Finden sie sich mit Elterngesprächen, Elternabenden, dem Ausfüllen von Formularen, dem Schaffen einer lernfördernden Umgebung oder der Unterstützung bei den Hausaufgaben zurecht?

Bei solchen und weiteren Fragen setzt Caritas Zürich an. Im Projekt «Copilot» werden freiwillige Begleitpersonen vermittelt, die Eltern und ihre Kinder beim Schuleintritt und während der Schulzeit unterstützen. Copilot ist für alle Eltern in der Stadt Zürich da, die eine persönliche Begleitung im Schulalltag ihrer Kinder wünschen. Mit Copilot finden sie den Weg durch das Zürcher Schulsystem und steigern die Bildungschancen ihrer Kinder. Als Begleitpersonen kommen erfahrene Frauen und Männer zum Einsatz, die sich in der Zürcher Bildungslandschaft auskennen.

«Luutstarch»: In der Schule über Armut reden

Das kostenlose Angebot «Luutstarch» von youngCaritas Zürich richtet sich an den schulischen und pfarreilichen Unterricht sowie an die Jugendarbeit. Das Angebot sensibilisiert Jugendliche ab dem 2. Zyklus zu Armut in der Schweiz. Jugendliche reflektieren ihre Wertvorstellungen zu Armut und Reichtum und thematisieren ihren Umgang mit Geld und Konsum. Auch Tabuthemen wie finanzielle Engpässe der Familie, die Abhängigkeit vom Sozialamt oder Ausgrenzungserfahrungen kommen dabei zur Sprache.

Die Bildungsunterlagen von «Luutstarch» bestehen aus Informationen, Vorschlägen zur Unterrichtsgestaltung sowie Kopiervorlagen und eignen sich für Klassen und Gruppen ohne Vorkenntnisse. Die von youngCaritas durchgeführten Besuche bei Caritas Zürich wie auch die Schulbesuche eignen sich ebenfalls als Einstieg ins Thema. Die kostenlosen Workshops in den Kunstsparten Rap, Fotografie und Poetry Slam werden von Kunstschaffenden durchgeführt. Sie erlauben das Vertiefen der zuvor erworbenen Grundkenntnisse zum Thema Armut in der Schweiz. ■

Text: Andreas Reinhart, Caritas Zürich; Foto: zvg

Weitere Infos

www.caritas-zuerich.ch/copilot
www.youngcaritas.ch/luutstarch

Verschiedene Kreisel konstruieren

«Konstruiere verschiedene Kreisel & brich den Zeitrekord» lautete der Auftrag von Norbert Huwiler an seine Schülerinnen und Schüler.

Die Entwicklung

Die Unterrichtssituation während des «Lockdowns» in Frühling 2020 hat mich dazu bewogen, mit herkömmlichen Materialien im Haushalt und am Esstisch naturwissenschaftlichen Phänomenen wie der Kreiselbewegung nachzugehen. Mit einem Flaschendeckel, Korkzapfen oder einem Zahnstocher können bereits konstante Drehbewegungen um eine Achse ausgeführt werden. Das Prinzip des freien Kreisels lässt sich mit allerlei Haushaltmaterialien nachbauen. Die besten Kreisel drehen am längsten, weil hier physikalische Gesetze in der Konstruktion gezielt oder per Zufall berücksichtigt worden sind. Es geht aber dieses Mal darum, die physikalischen Gesetze beim Drehen eines freien Kreisels im Rahmen des TTG-Fernunterrichts bewusst mit verschiedenen Gegenständen und Materialien praktisch zu erfahren, diese zu kombinieren und schrittweise in einem Lernprozess zu optimieren.

Die Aufgabenstellung

Der Auftrag lautet «Baue drei verschiedene freie Kreisel aus Haushaltsmaterialien». Hierbei sind z. B. Getränkdeckel, Wellkarton, alte CDs, Zeitungspapier,

Geschenkpapier, Zahnstocher, Holzspiesse, Bleistifte, Holzdübel, Murmeln und Metallkugeln brauchbare Materialien. Filme mit deinem Smartphone, wie deine Kreisel drehen. Brich deinen eigenen Zeitrekord, indem du die Höhenverhältnisse zwischen Achse und Spitze und die Breite des Tellers variiert. Sende die aufgenommenen Videos an deine TTG-Lehrperson als SMS-Anhang. Bringe deine drei Kreisel dann bei Schulbeginn in den Werkunterricht mit. Die Schönsten und am längsten drehenden Kreisel werden mit einem Preis ausgezeichnet.

Die Arbeitsschritte

1. Informationen klären und ordnen:

Die Schülerinnen und Schüler lesen den Auftrag und studieren die Fotos von früheren Schülerarbeiten. Sie lernen dabei die Begriffe Achse, Teller, Spitze, freier Kreisel kennen und sie den Fotos zuzuordnen. Die Schülerinnen und Schüler machen sich hier schon Gedanken, wie ihr Kreisel in Form, Farbe und Stoff aussehen könnte. Sie können sich Videos zum Thema im Internet anschauen. Links werden von der TTG-Lehrperson zur Unterstützung vorgeschlagen. Das Interesse der Schülerinnen und Schüler wird aktiviert.

2. Material sammeln: Die Schülerinnen und Schüler sammeln Haushaltsmaterialien, die sich für den Bau des freien Kreisels eignen könnten.

3. Planen: Sie machen Skizzen davon, wie ihre Kreisel in Form, Farbe und Stoff aussehen könnten. Die mehrfarbige Gestaltung des Tellers bekommt eine neue optische Erscheinung beim Drehen. Für möglichst spannende Farbmuster beim Drehen sollen die Teller mit kontrastreichen Farben ausgemalt sein.

4. Fragen klären und den Kreisel zusammenbauen: Sie stellen sich folgende Fragen: Wie sind die Grössenverhältnisse zwischen Achsenlänge, Tellerdurchmesser und Spitzenlänge auszuwählen, damit eine saubere Drehbewegung entsteht? Wo muss der Schwerpunkt beim freien Kreisel liegen?

5. Testen, optimieren und spielen: Funktioniert der Kreisel? Was muss oder kann verbessert werden? Kann ich die Gestaltung gezielt verändern, damit interessantere Farbmuster entstehen? Wie gross darf der Teller maximal sein im Verhältnis zur Achsendicke und -länge?

6. Präsentieren: Wenn alle wieder in der Schule sind, präsentiert jedes Kind seine Kreisel und berichtet, wie sie entstanden sind, was gelungen ist, welche Schwierigkeiten auftraten und welche Lösungen gefunden wurden. ■

Kompetenzen nach LP21:

TTG.1.A.1 2b, 3c / TTG.1.B1 1b, 1c, 2a, 2b / TTG.2.A.1 2b, 3c / TTG.2.A.2 1a, 2b, 3c / TTG.2.A.3 1a, 2b



Es ist wieder Zeit für die Stufenübertritte

Das Herbstsemester neigt sich dem Ende zu. Für 6.-Klässler/-innen waren die letzten Wochen geprägt vom gespannten Warten auf die Entscheidung, wie ihre Schulkarriere weitergeht.



Wie laufen die Übertrittsverfahren nach dem Corona-Jahr ab? Wir haben nachgefragt. Kurze Eindrücke aus vier Schulhäusern im Kanton Zürich.

Isabelle Fugazza

Isabelle arbeitet seit 20 Jahren auf der Mittelstufe und unterrichtet zurzeit eine 6. Klasse im Schulhaus Ferrach in Rüti.

Wie läuft bei dir der Übertritt ab?

Bereits beim Standortgespräch der 5. Klasse spreche ich den Übertritt an und halte meine Einschätzung protokollarisch fest. In der 6. Klasse starte ich im November mit den Übertrittsgesprächen, bei welchen dann über die definitive Einteilung entschieden wird.



Isabelle Fugazza, Schulhaus Ferrach, Rüti.

Was hat sich für dich im Laufe der Zeit bei den Übertrittsgesprächen verändert?

Je älter ich werde, desto leichter fallen mir die Übertrittsgespräche. Einerseits weil

ich an Erfahrung gewonnen habe, andererseits begegnen mir die Eltern aufgrund meines Alters und meiner eigenen Erfahrung als Mutter respektvoller.

Was sind Zielnoten?

Ich schreibe auf meine Prüfungen keine Noten. Die Kinder setzen sich jedes Semester pro Hauptfach eine Zielnote für das nächste Zeugnis. Ist die Zielnote bei einer Prüfung erreicht oder übertroffen, erhalten sie einen grünen Punkt; ansonsten einen roten.

Maximum Punkte:	Meine Punkte:
31	
Lernziel erreicht:	Mein Ziel:
18	

Zielnotenraster am Ende einer Lernzielkontrolle von Isabelle Fugazza.

Was hat sich durch die Zielnoten verändert?

Die Kinder stehen weniger unter Noten-Druck. Es wird weniger untereinander verglichen. Stattdessen freuen sie sich, wenn sie ihr Ziel erreichen. Das tut dem Selbstwert der Kinder unglaublich gut. Bei den Übertrittsgesprächen liegt der Fokus dadurch weniger auf Noten, sondern darauf, in welcher Abteilung sich das Kind wohlfühlt und sich am besten entwickeln kann.

Tamara Sucur

Das Semester neigt sich dem Ende zu. Wo steht ihr in Bezug auf den Übertritt?

Grundsätzlich habe ich das Gefühl, dass wir gut unterwegs sind. Zugute kommt uns, dass wir bei den Elterngesprächen im Sommer bereits aufgezeigt haben, in welche Richtung es wohl gehen wird. So bleiben hoffentlich Überraschungen aus. Ausserdem haben wir seit den Sommerferien

darauf geachtet, regelmässig formative und summative Bewertungsanlässe durchzuführen, um auf eine ausreichende Basis für unsere Einteilungen zurückgreifen zu können. Von dem her können die Übertrittsgespräche kommen.



Tamara Sucur, Schulhaus Letten, Zürich Waidberg.

Gibt es Aspekte des Übertritts, die dieses Jahr speziell herausfordernd waren?

Nun, natürlich das fehlende Zeugnis im Sommer. Dies konnten wir aber gut abfedern. Dass dieses Jahr der Elternabend der Kreisschulbehörde zum Übertritt coronabedingt ausfiel, merken wir daran, dass viele Eltern nicht ausreichend von den Vorteilen unseres dualen Bildungssystems überzeugt wurden. Dies schlägt sich bei uns in den Anmeldungen für die Gymivorbereitung nieder. Gestartet sind wir mit 18 Kindern, zuletzt waren es noch 15.

Du unterrichtest an einer FSL-Schule, wirkt sich das auf die Übertrittsarbeit aus?

(«Fokus starke Lernbeziehungen» FSL: Jeweils zwei Lehrpersonen teilen sich das Pensum an einer Klasse und decken dabei auch sämtliche Förderstunden ab.) Alle Einteilungsentscheide sind auf die Eindrücke von zwei Lehrpersonen abgestützt, das ist sicher ein Vorteil. Auch hilft es, an den Übertrittsgesprächen zu zweit

aufzutreten. Allerdings bringen die zahlreichen Absprachen natürlich auch einen zeitlichen Mehraufwand mit sich. Nach den Übertrittsgesprächen spürt man jeweils schnell, dass der Notendruck nachlässt. Ich freue mich, wenn die Kinder wieder entspannter in die Schule kommen.

Vera Moser

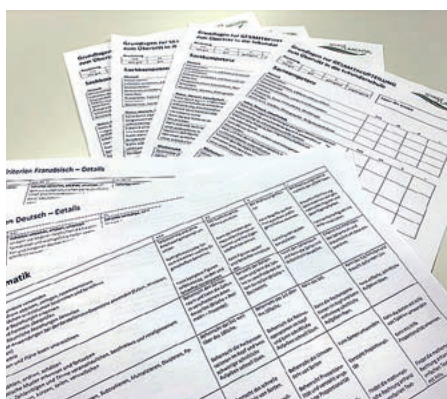
Wie sieht der Übertritt in deiner Klasse aus?

Bereits im Frühling füllen die Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse eine Einstufungstendenz aus und formulieren ihre Ziele. Gemeinsam besprechen wir diese



Vera Moser, AdL-Lehrperson 4.–6. Klasse, Flaachtal.

anschliessend mit ihnen und überlegen, wie diese Ziele bis zum Übertrittsgespräch erreicht werden können. Die Eltern erhalten die von der Lehrperson ausgefüllte Einstufungstendenz zur Kenntnisnahme und Unterschrift. Je nach Situation ist da-



Kriterienraster als Basis für die Übertrittsgespräche, von Vera Moser.

nach der Kontakt mit den Eltern bis zum Übertrittsgespräch im Januar mehr oder weniger intensiv. So stellen wir sicher, dass es beim Gespräch keine bösen Überraschungen gibt und es meist für alle Parteien zufriedenstellend verläuft.

Was magst du am Übertritt?

Oft gehen die Schüler/-innen bei der Selbsteinschätzung hart mit sich ins Gericht. Dann ist es jeweils schön, wenn man sie bestärken und ihre Fähigkeiten hervorheben kann. Zudem mag ich das jährliche Treffen mit den Lehrpersonen der ersten Sekundarstufe im Herbst. Dort zu hören, wie der Übertritt geklappt hat, finde ich immer spannend.

Kim Bobst

Wie hast du den Übertritt organisiert?

Ich habe bereits zu Beginn des Schuljahres mit allen Familien gesprochen und meine Einschätzung kommuniziert. Gleichzeitig habe ich die Erwartungen der Schülerin-

nen und Schüler abgeholt. Gemeinsam haben wir Ziele vereinbart, an denen gearbeitet werden muss, um diese Erwartungen auch erreichen zu können. In Fällen,



Kim Bobst, Schulhaus Kugeliloo, Zürich Glattal.

bei denen ich mir bei der Einschätzung unsicher bin, bespreche ich mich jeweils im pädagogischen Team.

Was sind in deinen Augen die grössten Herausforderungen im Übertrittsverfahren?

Dass jede Schülerin und jeder Schüler schlussendlich am für sie oder ihn richtigen Platz ist. Und dass ich keine Termine verpasse...

Gab es besondere Schwierigkeiten aufgrund von Corona?

Da es im Sommer kein Zeugnis gab, können die aktuellen Zeugnisnoten für Eltern und Kinder zum Teil schwierig nachzuvollziehen sein. Auch hier war eine frühzeitige Kommunikation notwendig. ■



News aus der ZKM

- Aktuell beschäftigen uns die Themen «Klassengrösse» und «Halbklassenunterricht». Dazu haben wir Anfang Jahr eine Umfrage durchgeführt und sind aktuell mit der Auswertung beschäftigt.
- Die ZKM-Tagung findet am 8.9.2021 im Volkshaus statt. Die Referenten sind Neurologe Jürg Kesselring sowie Bildungs- und Verhaltensforscher Ralph Schumacher.
- Wir suchen dich! Du interessierst dich für das aktuelle Geschehen in der Bildungspolitik? Werde jetzt ZKM-Delegierte oder -Delegierter. Möchtest du deine eigenen Anliegen einbringen und aktiv an der Verbandsarbeit teilnehmen? Wir würden uns sehr über dein Mitwirken im Vorstand freuen! Falls du dir vorstellen könntest, Delegierte/r oder Vorstandsmitglied zu werden, melde dich jetzt unverbindlich unter info@zkm.ch

Dauerbrenner «Hausaufgaben»



Die Primarschule Männedorf ersetzt Hausaufgaben durch individuelle Lernzeiten während des Unterrichts.

Seit der Einführung des Lehrplans 21 und bezüglich Integration sind «Beurteilen und Benoten» Dauerbrenner in unserem Vorstand. Ebenfalls dazu gehört das Thema «Hausaufgaben». Ähnlich divers und emotional wird dieses Thema in den Lehrerzimmern und Elternräten diskutiert.

In den Kantonen Bern, Luzern und St. Gallen haben vereinzelt Gemeinden diesen Schritt bereits gemacht, teilweise wurden Versuche ohne Hausaufgaben

wieder rückgängig gemacht, weil der Druck der Öffentlichkeit so gross war. Wie kontrovers das Thema wahrgenommen wird, zeigt auch die Onlineabstimmung, die die Zeitung «20 Minuten» nach der Publikation des Artikels (21.12.20), dass die Gemeinde Männedorf auf die Hausaufgaben an der Unterstufe seit Oktober verzichtet, lancierte. 41 Prozent der Lesenden findet dies keine gute Idee, mit der Begründung, Hausaufgaben seien wichtig. 34 Prozent finden es super. In der Facebookgruppe Lehrerinnen und Lehrer erzielte der Zeitungsartikel mit

111 Likes eine ungewöhnlich grosse Anzahl an Daumen hoch. Es scheint, als bedürfe dieses Thema in der breiten Öffentlichkeit einer intensiven Diskussion, bei der mit alten Zöpfen aufgeräumt werden muss, damit der Chancengerechtigkeit und der Idee des kompetenzorientierten Unterrichts mit individuellen Lernzeiten genüge getan werden kann. Unter dem Titel «Lernprozesse begleiten» startete in Männedorf ein Pilotprojekt, 336 Schülerinnen und Schüler der 1. bis 3. Klasse nehmen daran teil. Gemäss der Gesamtschulleiterin Beatrice Scherrer wurden die bisherigen Hausaufgaben in individuelle Lernzeiten während des Unterrichts umgewandelt. Sie wird in «20 Minuten» so zitiert: «Die Kinder lernen nicht weniger, sondern kompetenzorientiert und werden in ihrem persönlichen Lernprozess einbezogen.»

Im Kanton Zürich können die Volksschulen selbst entscheiden, ob sie ihren Schüler/-innen Hausaufgaben geben. Vorgeschieden ist einzig, dass sie keine Aufgaben über die Feiertage und Ferien machen müssen. Männedorf will bereits im Sommer 2021 erste Erfahrungen einholen. Während der ganzen Laufzeit wird das Projekt begleitet. Aufgrund der Evaluation wird dann die Behörde das weitere Vorgehen entscheiden. Wir sind sehr gespannt auf die Resultate und wünschen dem Projekt gutes Gelingen. ■

Text: Marion Heidelberger; Foto: Adobe Stock

Nachruf Jonas Guggenheim (1978–2020)

Wir haben mit grosser Betroffenheit zu Kenntnis nehmen müssen, dass Jonas Guggenheim am 6. Dezember verstorben ist.

Er war Präsident unserer Sektion Primarstufe I von 2013 bis 2016. Jonas hat unsere Sitzungen auf seine feine, leise, aber bestimmte Art geleitet. Polterei und laute Worte waren so gar nicht sein Stil, dafür umso mehr intelligente Argumente und eine reflektierende, visionäre Sichtweise. Er pflegte mit allen Menschen einen sorgfältigen, respektvollen Umgang, mit viel Empathie und Wissen überzeugte er immer wieder von Neuem.

Neben seinem schulpolitischen Engagement und dem Unterrichten gehörte seine ganze Leidenschaft der Musik. Dies war auch der Grund, warum er als Präsident unserer Sektion zurücktrat. Er machte sich als Akkordeonist, Theatermusiker und Performer selbständig. Wir bedauerten dies für uns sehr, freuten uns aber gleichzeitig, dass er seine vielen Talente leben konnte und damit viele Menschen inspirierte.

Jonas, wir werden dich in lieber Erinnerung behalten.

SHP an der Primarschule Stadel

Unsere Interviewreihe wird fortgesetzt mit der Primarschule Stadel. Das Modell der Schule Stadel sieht altersgemischte Klassen (1./2., 3./4., 5./6. Klasse) und möglichst wenige Lehrpersonen an einer Klasse vor. Interviewpartner waren Schulleiter Pascal Zefferer und SHP Ulrike Himstedt.

Welche Aufgaben übernehmen die SHP?

Ulrike Himstedt: Es gibt pro Stufe (z. B. 1./2. Klasse) zwei Klassen. Auf jeder Stufe arbeitet ein/e SHP und ist für IF, ISR, DaZ und BGF zuständig.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit den KLP ab: Gibt es fixe Vereinbarungen oder wird sie individuell abgesprochen?

Pascal Zefferer und Ulrike Himstedt: Wöchentlich finden Sitzungen des Unterrichtsteams (bestehend aus beiden KLP und dem/der SHP) statt, dort wird u. a. die Form der Zusammenarbeit besprochen.

Wenn eine Begleitung notwendig ist, wie wird die Arbeit des/der mentorierenden SHP vergütet?

Himstedt: Die Begleitung wird nach Zeitaufwand vergütet.

Gibt es eine sonderpädagogische Fachkommission, die sich regelmässig trifft?

Zefferer: Das interdisziplinäre Team trifft sich regelmässig; eine reine SHP-Fachgruppe fehlt noch.

Gibt es eine sonderpädagogische Leitung?

Zefferer: Die Leitung des interdisziplinären Teams liegt bei der Schulleitung, insofern haben wir keine sonderpädagogische Leitung.

Es scheint, als ob auf der Kindergartenstufe am meisten SHP fehlten; wie sehen Sie das?

Zefferer: Das konnte ich so jetzt noch nicht feststellen. Es hängt auch wirklich mit dem Modell zusammen, das eine

Was passiert mit dem Pensum eines/einer SHP, wenn ein Kind mit ISR-Status während des laufenden Schuljahres wegzieht?

Zefferer: Einerseits würden wir schauen, ob es die Möglichkeit gibt, die Lektionen abzutauschen. Wenn das nicht möglich ist, müsste man eine Teilkündigung machen.

Werden dem/der SHP im neuen Berufsauftrag fixe Stunden angerechnet, wie die 100 Stunden für die KLP?

Zefferer: Den Flexteil möchte ich nicht fix verteilen. Die LP sollen möglichst selbst gewichten können, wie viele Stunden sie auf die Zusammenarbeit, die Weiterbildung usw. verteilen.

Gibt es eine sonderpädagogische Sammlung/Fördermaterialien in der Schule?

Himstedt: Es gibt eine Sammlung an Fachliteratur und eine Auswahl an Spielen, ausserdem die üblichen Leistungstests. Anderes Fördermaterial ist entweder in den Klassenzimmern oder in den SHP-Zimmern der jeweiligen Stufe.

Wie sieht es mit der räumlichen Situation aus – gibt es genug Gruppenräume, IF-Zimmer?

Zefferer: Letzten Endes hat jede/r SHP sein/ihr eigenes Zimmer, weil es pro Stufe ein IF-Zimmer und eine/n SHP gibt. ■

«Wir haben eine Kultur der Wertschätzung und der Aufmerksamkeit an unserer Schule, sodass sich alle wohlfühlen können.»

Schulleiter Pascal Zefferer

Wie viele SHP haben eine sonderpädagogische Ausbildung?

Zefferer: Bis auf einen haben alle eine abgeschlossene Ausbildung.

Bekommen SHP, die die Ausbildung noch nicht abgeschlossen haben, fachliche Unterstützung von einem/einer ausgebildeten SHP?

Zefferer: Direkt institutionalisiert haben wir das nicht, wir haben aber regelmässige interdisziplinäre Sitzungen, an denen Fachpersonen aus der Heilpädagogik, aus der Therapie, SSA und SPD teilnehmen, und dort werden Fälle besprochen. Neu rekrutierte SHP werden aber selbstverständlich begleitet.

Schule hat, ob sie SHP findet oder nicht. Ich habe nicht das Gefühl, dass es ein Stufenproblem ist, es ist eher ein Angebotsproblem einer Schule.

Mit unserem System verlangen wir viel von unseren LP; wir versuchen aber auch, viel zu bieten. Und zwar nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern auch, dass wir eine Kultur der Wertschätzung und der Aufmerksamkeit an unserer Schule haben, sodass sich alle wohlfühlen können.

Wie werden die SHP-Lektionen verteilt, aufgrund der SuS-Zahl oder des Bedarfs?

Zefferer: Die Stunden werden auf die Unterrichtsteams verteilt, sodass sie dort eingesetzt werden können, wo sie gebraucht werden.

Aus dem Vorstand

Die Situation auf der Kindergartenstufe braucht nun die versprochenen Lösungen.

Das Fazit und die Forderungen aus der Tagung des VSA «Vielfalt im Kindergarten» vom 1. Februar 2020 waren klar und deutlich. Der Grund jedoch, weshalb die Lösungen nicht schon längst umgesetzt wurden, ist so simpel wie tragisch: Sie dürfen nichts kosten. Corona hingegen hat klar und deutlich gezeigt: Wird etwas von der Politik als wichtig, oder eben systemrelevant, eingestuft, so sind finanzielle Mittel sehr wohl vorhanden. Leider wird diese Wichtigkeit den klassischen, historischen Frauenberufen in der Betreuung und Pflege immer noch nicht zugestanden und folglich auch kein Geld zur Verfügung gestellt.

Mehr personelle Ressourcen

Genau vor einem Jahr haben wir in unserem Spot zum Rückblick auf die Tagung «Vielfalt im Kindergarten» geschrieben: Die Hauptaussage, welche sich in allen Gesprächen, Workshops, Mitteilungen und Interviews wie ein roter Faden durchgezogen hat, ist folgende: Es braucht mehr personelle Ressourcen.

Nicht die Vielfalt ist die grosse Herausforderung – sie ist Tatsache – sondern das Alleinsein mit dieser Vielfalt. Die jungen Kinder haben ein Anrecht darauf, in ein Schulsystem einzutreten, das der grossen, entwicklungsbedingten Verschiedenartigkeit gerecht wird. Die Heterogenität ist nicht nur am Anfang gross, sondern bis zum Ende der Kindergartenzeit bzw. des 1. Zyklus.

Lohnklasse 19 ist fair

Aus dem Monitoringbericht 2019 kam die Erkenntnis: Lohnklasse 19 ist fair. Eine gerechte Lösung ist einzig die Einreihung aller Lehrpersonen auf der Kindergartenstufe in die Lohnklasse 19. Sämtliche Stellen im Kanton sind aufgrund ihrer Tätigkeit in verschiedene Lohnklassen eingeteilt. Es handelt sich daher um Funktionslöhne. Das bedingt die Einreihung aller Lehrpersonen mit der gleichen Funktion in dieselbe Lohnklasse, unabhängig von einem allenfalls auch «altrechtlichen» Ausbildungsabschluss. Da Kindergartenlehrpersonen mit ihrem aktuellen Pensum 100-Prozent Arbeitszeit leisten, ist in der Lohnklasse 19 ein 100-Prozent-Lohn anzurechnen.

Wo sind die Männer?

Beinahe 95 Prozent aller Lehrpersonen auf der Kindergartenstufe sind weiblich. Ob die Lösungen wohl schneller umgesetzt würden, wenn es mehr männliche Lehrpersonen gäbe? Und wie sehen die Männer auf dieser Stufe die aktuelle Situation? Wir hatten Glück und durften einem Kollegen einige Fragen stellen (siehe Interview). Wir bedanken uns herzlich bei Lukas Wyss für seine Bereitschaft, unsere Fragen zu beantworten. Gemeinsam zählen wir auf die politischen Verantwortlichen, dass sie nun endlich die Lösungen umsetzen und nicht länger nur darüber reden. ■

Text: Gabi Fink, Vorstand VKZ

«Leute reagierten überrascht»

Männer in einem typischen Frauenberuf – ein Interview mit Lukas Wyss, der seit zwölf Jahren als Kindergartenlehrer mit einem Vollpensum arbeitet.

Wie lange arbeitest du schon als Kindergartenlehrer?

Lukas Wyss: Seit zwölf Jahren (seit August 2009) arbeite ich im Vollpensum. Seit einem Jahr unterrichte ich zusätzlich an einem Nachmittag DaZ.

Welche Gedankenschritte führten dich schlussendlich zur Berufswahl Kindergartenlehrer?

Ich wusste schon immer, dass ich etwas mit Menschen machen möchte. Irgendwann zog es mich dann Richtung Schule und ich immatrikulierte mich beim Institut Unterstrass, jedoch noch für das Studium der Primarstufe. Zuvor hospitierte ich in einem Kindergarten. Das gefiel mir so sehr, dass ich mit dem Institutsleiter sprach und meinen Studiengang wechselte.

Was fasziniert dich am Beruf Kindergartenlehrer?

Mich fasziniert es, den Kindern etwas mitzugeben, sie weiterzubringen auf ihrem Lebensweg und die kleinen Lernfortschritte

zu sehen. Eine besondere Motivation liegt darin, die Schülerinnen und Schüler im Schulsystem willkommen zu heissen und sie in ihren ersten zwei Jahren begleiten und fördern zu können.

Kannst du dir vorstellen, diese Tätigkeit bis zur Pensionierung auszuüben?

Ich bin kein Mensch, der so weit im Voraus plant. Ausserdem verändern sich die Anforderungen an den Beruf sehr schnell. Dies kann in eine gute Richtung gehen oder auch Dinge enthalten, die ich nicht vertretbar finde. Ich habe grosse Bewunderung für alle Lehrpersonen, welche den Beruf bis zur Pensionierung ausüben. Ich frage mich, ob ich die Energie noch hätte, denn phasenweise zehrt der Berufsalltag an meinen Ressourcen. Die Arbeit ist intensiv, das Schuljahr schnell vorbei und der Schuljahresstart ist, trotz vielen Jahren Berufserfahrung, jeweils voller Überraschungen.

Was hat sich in den letzten Jahren seit deinem Berufseinstieg verändert?

Sehr vieles, privat und beruflich. Inzwischen habe ich selbst eine Familie mit zwei schulpflichtigen Kindern. Ich begann in Vol-

ketswil in einem reinen Kindergarten team mit eigener Schulleitung für die Stufe. Mittlerweile sind wir eine Gesamtschule vom 1. KG bis zur 3. Sek. Dies bringt einen breiten Fächer an Themen und Wissen mit sich und brauchte etwas Zeit, bis wir uns zu recht fanden. Jetzt können wir aber alle voneinander und dem verschiedenen Wissen über die einzelnen Stufen profitieren. Wir sprechen jeweils vom roten Faden, der sich durch die elf Schuljahre des Kindes ziehen soll. Die Lerninhalte sind aufeinander aufgebaut vom KG bis zur Oberstufe. Das Kind hat sozusagen eine Geschichte im Schulhaus, da es seine gesamte Lernzeit in der gleichen Schuleinheit absolviert. Ich sehe im Gesamtschulmodell enormes Potenzial, sowohl für die Lehrpersonen als auch für die Schüler und ihre Eltern.

Was würdest du den Bildungsverantwortlichen gerne einmal mitteilen?

Ich wünsche mir mehr Wertschätzung für die Kindergartenstufe. Ich habe den Eindruck, dass der Lehrberuf im Allgemeinen unterschätzt wird, insbesondere der Wert der Kindergartenstufe. Spätestens mit der Einführung des Lehrplan 21 leisten die Kindergartenlehrpersonen gleichwertige Arbeit wie Primarlehrpersonen. In diesem Zusammenhang ist aus meiner Sicht die Lohnkategorie 19 uneingeschränkt für alle Kindergartenlehrpersonen einzuführen!

Was ist die grösste Herausforderung für dich im Berufsalltag?

Allen Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden. In unserem Team pflegen wir zu sagen: Mein Bestmögliches geben und mit dem Erreichten zufrieden sein. Das ist manchmal eine Herausforderung. Ich würde teilweise Schülerinnen und Schülern gerne noch mehr mitgeben in Bezug auf ihr Lernen und ihre Entwicklung. Dafür ist jedoch eine gute Vernetzung mit den anderen Systemen nötig, insbesondere mit der Familie.

Was braucht der Kindergarten am dringendsten?

Für meinen Berufsalltag als Klassenlehrer braucht es mehr ausgebildete Fachlehrpersonen, vor allem Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. In den letzten Jahren hatten wir viele Wechsel und kaum professionelle, ausgebildete Heilpädagog/-innen. In Bezug auf das ganze Schulsystem müsste die wertvolle handlungs- und interessenorientierte Pädagogik anerkannt und in die anderen Schulstufen integriert werden.

Was war bis heute dein schönstes Highlight als Lehrer?

Oft sind es die kleinen Dinge im Alltag. Lernerfolge von Schülerinnen und Schülern, Wertschätzung durch Eltern, durch das Schulteam oder durch die Schulleitung. Das ist das, was mir den Antrieb und das Benzin zum Weitermachen gibt.

Was bringt dich in deinem Beruf so richtig auf die Palme?

Die erzieherische Arbeit bringt mich teilweise an meine Grenzen.

Was geht dir in der Arbeit so richtig leicht von der Hand und was lässt dich eher «knorzen»?

Mir fällt es leicht, ein gutes Klassenklima und eine gute Beziehung zu den Kindern aufzubauen. Vielleicht ist es gar nicht so



einfach, aber mir sind diese Punkte enorm wichtig und deshalb investiere ich dort sehr viel Zeit und Geduld. Für einen gelingenden Schulalltag ist eine gute Beziehung zwischen Lehrperson und Schüler/-innen essenziell.

Was wünschst du dir für die jüngsten Schülerinnen und Schüler in der Volksschule?

Viel Verständnis und Geduld der Erwachsenen (Lehrpersonen, Eltern, Betreuungspersonal).

Welche Vorteile siehst du, dass du eine männliche Lehrperson bist?

Das finde ich schwierig zu beurteilen, da ich ja nur meine persönliche Sicht kenne. Ich glaube, dass man sich sowohl als Frau wie auch als Mann das Vertrauen der Eltern und der Teammitglieder erarbeiten muss.

Hast du das Gefühl, die Kindergartenstufe wäre besser gestellt, wenn es ein typischer Männerberuf wäre?

Das darf im Jahr 2021 keinen Unterschied machen! Der Beruf verdient eine bessere Stellung, so wie er aktuell von vielen Kolleginnen und Kollegen ausgeübt wird.

Welche Reaktionen auf dein Geschlecht bekommst du von den Eltern deiner Kindergartenkinder?

Wenn ich Reaktionen bekomme, sind sie durchwegs positiv. Nach zwölf Jahren am gleichen Arbeitsplatz geniesse ich ein grosses Vertrauen im Quartier, da mich viele Eltern bereits vor dem Schulstart kennen. Möglicherweise gibt es auch negative Reaktionen, aber diese gelangen nicht bis zu mir.

Wie reagiert dein Umfeld, wenn du deinen Beruf Kindergartenlehrer mitteilst?

Ich kann mich effektiv nicht daran erinnern, wann ich das letzte Mal ein Gespräch führte, wo die Frage nach meinem Beruf aufkam. Von früher weiss ich aber noch, dass gewisse Leute überrascht reagierten, weil ich vielleicht nicht dem typischen Bild entspreche.

Hattest du aufgrund deines Geschlechts schon einmal mit Vorurteilen zu kämpfen?

Nicht dass es direkt an mich herangetragen wurde.

Was müsste sich deiner Meinung nach auf der Kindergartenstufe verändern, damit sie für männliche Kollegen attraktiver würde?

Womöglich, wenn es mehr Aufstiegschancen gäbe und die Anerkennung und Wertschätzung grösser wäre. Klar kann man noch die Ausbildung zum Schulleiter oder zum Heilpädagogen machen, aber dies sind dann doch ganz andere Berufe. Bedauerlicherweise herrscht in einigen Kreisen noch immer das Bild, dass Frauen eher in diesen Beruf passen.

Feenwunsch: Du darfst die Rahmenbedingungen für die Kindergartenstufe ändern. Wie wären sie?

Ich wünsche mir mehr Unterstützung bei schwierigen Schüler-situationen und verkürzte administrative Wege. Ich wünsche mir ein Spielgruppenobligatorium. Durch die Stichtagverschiebung wurde die Heterogenität in der Klasse verstärkt. Es wäre sinnvoll, wenn alle Kinder schon vor dem Schuleintritt gewisse Grunder-fahrungen machen könnten und nicht erst bei der Einschulung damit konfrontiert würden. Ich hätte gerne kleinere Klassen mit 16 Schülerinnen und Schülern. Dies wäre auch der Raumgrösse angepasst, denn je mehr Raum, desto weniger Konflikte. Und dann natürlich die Lohnkategorie 19 für alle! ■

Interview: Sara Stutz, Vorstand VKZ

Veranstaltungen für pensionierte Lehrpersonen und ZLV-Aktivmitglieder ab 60



März 2021

Schweizer Finanzmuseum

Wie funktioniert der Finanzmarkt? Und wie beeinflusst dieser unser tägliches Leben? Wo liegen die Ursprünge unseres Wirtschaftssystems und wie funktioniert eigentlich der Börsenhandel? Solche und viele weitere Fragen werden im Schweizer Finanzmuseum in Zürich-West beantwortet. Multimedial und spannend gestaltet erzählt die Ausstellung viel Wissenswertes über den Finanzmarkt. Ein weiteres Highlight, das im Museum zu bestaunen ist, ist die weltweit bedeutendste Sammlung historischer Wertpapiere. Diese umfasst künstlerisch gestaltete und eindrucksvolle Aktien sowie Anleihen aus der ganzen Welt.

Datum: Mittwoch, 17. März 2021
Ort: Schweizer Finanzmuseum, Pfingstweidstr. 110, 8005 Zürich. Von HB/Bahnhofquai aus mit Tram 4 Richtung Bahnhof Altstetten, bis Sportweg, 10 Stationen.
Zeit: Führung: 10.30 bis 11.30 Uhr; es lohnt sich, sich nach der Führung noch eine halbe Stunde

Zeit zu nehmen für die Inhalte der verschiedenen interaktiven Medien.

Kosten: Eintritt 6 Franken, die Kosten für die Führung übernimmt der ZLV.
Anmeldung: bis 15. März an Ruth Kleiber, ruth@famkleiber.ch
Tel. 052 232 88 88 / 076 388 48 89

April 2021

Die Stadt Richterswil, Ortsgeschichte, Badekultur und Pilgerreisen

Richterswil war eine Station auf dem Pilgerweg nach Einsiedeln, daher machten dort viele Menschen nach der Überquerung des Sees einen Halt. Zudem war Richterswil auch eine Badekurort. Eine herausragende Persönlichkeit war der Arzt Johannes Hotz (1734–1801). Er war in regem Austausch mit seinem Cousin J. H. Pestalozzi und J. C. Lavater und Gastgeber von Goethe. Seine Heilkunst und seine umfassende Gelehrsamkeit waren weit herum bekannt.

Datum: Donnerstag, 8. April 2021
Ort: Richterswil, Besammlung Bahnhof Richterswil; HB Zürich ab 13.07 Uhr, S8, Ankunft in Richterswil 13.40 Uhr.
Zeit: 13.50 Uhr, Führung 1 ½ Std. in Richterswil
Kosten: Keine, die Kosten für die Führung übernimmt der ZLV.
Anmeldung: bis 5. April an Ruth Kleiber, ruth@famkleiber.ch
Tel. 052 232 88 88 / 076 388 48 89

Wegen Corona: Bitte bei der Anmeldung Name, Adresse und Telefonnummer angeben.



Der ideale Ort fürs nächste Klassenlager

Modernes grosses Lagerhaus am Fluss. Billard, Tischfussball, Beizli, Tischtennis, Unihockey, Volley- und Basketball, Spielwiese, Menschenfussball, Lagerfeuerarena u.m. Gratis Spiel- und Sportgeräte.

Ausflugsziele:

Ruinen, Museen, Zoos, Firmen, Bodensee, Velo- und Wanderrouten.

Besondere Angebote:

Abseilen, Kletterwand, Führung im Naturschutzgebiet, Teambuildingparcours, Überwinderparcours.

www.CampRock.ch
Christliches Jugendcamp

Papiermühle 2, 9220 Bischofszell
071 433 10 49, info@camprock.ch



WEITERBILDUNG UND BERATUNG

Diskussionsforum

Von 8 bis 18 Uhr:
Dank Tagesschulen
bleibt mehr Zeit für
die Kinder

Mittwoch, 10. März 2021

Kinder mit besonderen Bedürfnissen: Wie
Inklusion an Tagesschulen funktionieren
kann

phzh.ch/diskussionsforum

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**

WEITERBILDUNG UND BERATUNG

Modul

Tangram – Kompetenzorientiert beurteilen

Start: Mittwoch, 1. September 2021

Fördern und beurteilen von fachlichen und
überfachlichen Kompetenzen.

phzh.ch/beurteilen

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**

LERN
MEDIEN
SHOP

LMS

Die Buchhandlung für die Schule in der Europaallee



Pädagogische Hochschule Zürich
Lehrmittelverlag Zürich

Lernmedien-Shop
Lagerstrasse 14
CH-8004 Zürich

lernmedien-shop@phzh.ch
lernmedien-shop.ch
Tel. +41 (0)43 305 61 00



WEITERBILDUNG

Wir bilden weiter.

Bestens vorbereitet auf alles, was kommt.

Seien Sie sicher: Die Durchführung unserer Weiterbildungsangebote passt sich den aktuellen und kommenden Gegebenheiten an. Ob inspirierendes Kurzreferat oder vertiefender CAS-Lehrgang, Online-Coaching oder individualisierte Weiterbildung für Ihre Bildungsorganisation: die Angebote richten sich an Expertinnen und Experten im Bildungsbereich, die diese herausfordernde Zeit aktiv nutzen möchten.

Highlights für die Volksschule:

- Online-Einzelcoaching
- Prozessbegleitung – Von Daten zu Taten
- Themenreihe Gemeinschaftliche Schulführung

Highlights für Berufsfachschulen:

- Video als Feedbackmethode
- CAS Erwachsenenbildung
- CAS Sprachförderung in der Berufsbildung